SPIELZEIT 2017

Programmheft

FREILANDTHEATER

MEKRA LANG Group

Freude ist ein Urquell...

...sie ist zwecklos und sinnvoll, sie ist ein Lebensgefühl, das Herz, Verstand, Sinne und Gefühle animiert. Theater und Musik können dieses Lebensgefühl, diese Stimmung wecken. *(August Everding)*

Beim diesjährigen Stück „Der letzte Sommer", das wir wieder sehr gerne unterstützen, wünschen wir allen Zuschauerinnen und Zuschauern, dass sie für einen Abend den Alltag hinter sich lassen und mit viel Freude einige unbeschwerte Stunden vor der einzigartigen Kulisse des Fränkischen Freilandmuseums genießen können!

MEKRA Lang - passion for excellence.

VEREHRTES PUBLIKUM,

in unserer 14. Spielzeit sind wir wieder zurückgekehrt in die 60er Jahre des vergangenen Jahrhunderts, in eine Zeit, die für Vieles, was uns heute bestimmt, so wichtig war. Mit »Schattenspiel« als Winterwandeltheater und »Der letzte Sommer« auf unserer großen Freilichtbühne, die wir wiederum an einem neuen Ort im Fränkischen Freilandmuseum aufgebaut haben, spüren wir nicht nur den historischen Zusammenhängen und den Grundlagen für unser heutiges Selbstverständnis nach. Wir beschäftigen uns auch mit der Fragestellung, wo die Trennungslinie zwischen Fantasie und Realität, zwischen Wahn und Wirklichkeit verläuft. Da wir heute in einem bis vor Kurzem nicht vorstellbaren Maß mit Halbwahrheiten, erfundenen Nachrichten und blanken Lügen überflutet werden und es immer schwieriger wird zu entscheiden, was denn nun Wahrheit sein mag, schien es uns ein lohnenswertes Unterfangen, den Vorgang des Geschichtenerzählens selbst einmal zu beleuchten. Darum ist eine zentrale Figur in »Der letzte Sommer« die Schriftstellerin Regina Schmidt, die sich eine Geschichte ausdenkt und in ihre kleine Reiseschreibmaschine tippt. Doch sie tut sich immer wieder schwer damit, eine Geschichte zu erzählen – zumal sich die Figuren, die sie sich ausdenkt, schon bald beginnen, selbst die Regie führen zu wollen. Mal lässt die Schriftstellerin sie gewähren, lässt Fünf gerade sein oder gesteht einer Figur einen anderen Namen zu, der ihr besser gefällt als der ihr zugedachte. Mal versucht sie auch, den Figuren ihre Einfälle auszureden und sie zu überzeugen, dass sie es besser wisse, denn schließlich ist sie ja die Schriftstellerin. Am Ende ist die Geschichte nicht ganz so gelaufen, wie sich Regina das ursprünglich vorgestellt hatte, aber sie ist zu Ende erzählt worden – oder hat sich vielleicht auch selbst erzählt.

Wir erzählen uns Geschichten. Jeden Tag erzählen wir entweder uns selbst oder anderen Menschen die Geschichten, die unser Leben ausmachen. Die Geschichte, in der wir auf der Landstraße mit unserem kleinen Auto fahren, das gerade frisch repariert aus der Werkstatt kam, und uns jemand plötzlich in voller Fahrt rammt – und wir fast unverletzt dem völlig zerstörten Fahrzeug entsteigen. Oder die Geschichte, wie wir im Café sitzen und gerade dabei sind, eine Geschichte über einen Starfighterabsturz zu schreiben, als wir dort mit jemandem ins Gespräch kommen, der – wie sich bald herausstellt – mit der Konstruktion eben dieses Flugzeugs zu tun hatte. Vielleicht auch die Geschichte, wie in einer Theaterproduktion noch genau eine Rolle zu besetzen ist und kurz vor der Leseprobe genau der eine und einzig richtige Oberbayer sich bei uns meldet, für den diese Rolle ganz offensichtlich geschrieben worden ist, ohne dass der Autor von seiner Existenz etwas hätte ahnen können. All diese Geschichten sind wahr und wirklich passiert, hier in unserem Theater – gestern, vor sechs Wochen, vor 14 Jahren. Und es geht jeden Tag weiter mit den Geschichten, denn wir sind Menschen und lieben Geschichten. Ob wir unsere eigenen Geschichten erzählen oder die von anderen Menschen: Immer wieder machen wir sie passend, so dass sie sich gut erzählen lassen (und vielleicht auch ein bisschen so, dass wir selbst dabei nicht ganz so schlecht aussehen). Dabei müssen wir nicht einmal immer so schrecklich weit von der Wahrheit abweichen. Zwar ist nichts erregender als die Wahrheit, doch sie will auch gut erzählt sein. Denn nur eine gut erzählte Geschichte erreicht ihr Ziel – die Herzen derer, die sie sich erzählen lassen!

Für das Team des Freilandtheaters – Christian Laubert

INHALT

Stückinhalt	5
Camping	9
Mit Gustav in den Tod	12
»Also, was haben wir?«	16
Von Funkwellen und elektromagnetischen Impulsen	21
Produktion und Besetzung	28
Danksagung	30
Sponsoren, Impressum	31
Ensemble-Bild	32
Hinter den Kulissen	34
Ein Glossar	36
Frotteekleid und Kinderschuh	40
Weine nicht, wenn der Regen fällt	42
Liedtexte	46
Winterwandeltheater Schattenspiel	50
Theater mit Kindern	54
Der Tag als Hospitantin	56
Förderverein, THEATER 2 GO	57

DER LETZTE SOMMER –

eine Endzeitkomödie

STÜCKINHALT

Die Schriftstellerin Regina Schmidt erholt sich mit ihrem Mann und ihren beiden Kindern auf einem kleinen Zeltplatz in der unmittelbaren Nachbarschaft des malerischen Schaffenrath, des wohlbekannten fränkischen Örtchens, Schauplatz so vieler skurriler Begebenheiten und unter anderem seit vielen hundert Jahren Sitz der Familie Siebenzahl.
Der Zeltplatz ist nicht registriert. Das hat steuerliche Gründe, denn der Schweinezüchter Siebenzahl betrachtet die Camper eher als Freunde denn als zahlende Gäste. Jedenfalls würde er das bei einer Prüfung durch die Finanzbehörde sicher so angeben. Die wahren Gründe sind handfesterer Art und lassen sich in Deutscher Mark beziffern.
Reginas Mann Hannes, der doch lieber Peter heißen möchte, ist allerdings ein Geschöpf aus Reginas eigener schriftstellerischer Fantasie - genauso wie ihre Kinder Katrin und Gudrun und auch alle anderen Menschen auf dem Campingplatz, ja wie der ganze Ort Schaffenrath und alles, was in ihm passiert.
Denn Regina versucht, eine Geschichte zu schreiben. In Wirklichkeit sitzt sie zwar vor ihrer Schreibmaschine, aber nicht auf einem Zeltplatz im Fränkischen, sondern in einem Krankenhaus. Wie sie dorthin gekommen ist, das erfahren wir bei genauem Hinsehen im Verlauf des Stückes. Die Wirklichkeit des Krankenhauses schimmert nämlich immer wieder durch Reginas Fantasiewelt durch. Da gibt es die gestrenge junge Schwester, die verständnisvolle Ärztin, die besorgten Eltern. Sie alle kümmern und sorgen sich um Regina, die aber so sehr in der Welt ihrer Geschichte gefangen ist, dass sie alles, was im Krankenhaus wirklich passiert, höchstens als störend empfindet.

Reginas Geschichte ist aufgebaut wie ein klassischer Katastrophenfilm. Zunächst lernen wir die einzelnen Figuren der Geschichte kennen. Da ist die Familie im Nachbarzelt, mit dem eher trockenen Lehrer und der lebenshungrigen Mutter zweier Kinder. Daneben zwei Rentner, vorgeblich Vogelkundler (in Wirklichkeit russische Agenten), auf der anderen Seite drei Wohnwagen mit skurriler Besatzung, außerdem eine jugendliche Radtour und ein paar Friedensdemonstrantinnen. Natürlich lernen wir auch den Schweinezüchter Siebenzahl kennen und seine Entourage von Töchtern und Knechten.

Und dann geschieht das Schreckliche, das durch die Exposition aber schon von langer Hand vorbereitet worden ist: Ein Starfighter stürzt in den Schweinestall neben dem Zeltplatz. Die gesamte Gegend wird sofort abgeriegelt, obwohl es im Radio heißt, das Ganze sei eine Übung. Doch bald kommt heraus, dass das abgestürzte Flugzeug möglicherweise eine todbringende biologische Massenvernichtungswaffe an Bord hatte. Der Campingplatz wird bombardiert und dem Erdboden gleichgemacht, damit sich die Erreger der Bombe nicht verbreiten können.
Doch Regina hat die Rechnung ohne die Figuren ihrer Geschichte gemacht. Die wollen sich nicht so ohne Weiteres bombardieren lassen und sinnen nun nach Auswegen aus der Katastrophe.

Christian Laubert

CAMPING

KLEINE FREIHEIT AUF ACHSE

Zum ersten Mal in der Geschichte unseres Sommertheaters müssen wir ein Bühnenbild von Grund auf bauen. Kein Jagdschlösschen, keine Schäferei, kein Fachwerkhaus dient uns als Hintergrund, nur ein paar Bäume und ein Bach. Davor erhebt sich nun das kleine Zelt- und Wohnwagendorf, fast ein Fremdkörper im Museum, und doch berührend nostalgisch.
Als die Zelte unseres Bühnenbilds Anfang Mai erstmals standen, atmete die Kollegin Angie Teufel tief ein und sagte: »Wie früher!« Sie meinte diesen typischen Geruch in einem Zelt im Sommer: Stickig, etwas staubig, nach heißem Gummi, Gras und Erde. Mir ging es ganz genauso. Es war ein Geruch, der mich sofort in alte Zeiten versetzte, als ich mit Eltern und Geschwistern mit Ford Kombi und Zelten nach Süden fuhr, wenn auch nicht in den sechziger Jahren, sondern zehn Jahre später. Wenn ich die lächelnden Gesichter der Museumsbesucher richtig deute, die während der Probenzeit an unserem Zeltplatz vorbei gehen, so denke ich, dass es ihnen ähnlich geht und die Szenerie, die wir mit viel Mühe gebaut haben, die Menschen unmittelbar anspricht – vielleicht persönlicher als die natürlich viel geschichtsträchtigeren Museumshäuser. Dann hätte sich unsere Arbeit gelohnt.

Unsere Spielorte bestimmen die Handlung der Stücke mit. Was also macht ein Campingplatz mit »Der letzte Sommer«?
Zelten ist für die meisten nicht eine Frage der Überzeugung, sondern der Finanzen. Zelten ist preiswert. Auch Familien mit kleinem Budget konnten und können es sich leisten und statt einer Woche im Hotel vier Wochen auf der Wiese buchen, daher findet man auf einem Zeltplatz meist kleine Leute, Normalverbraucher und Durchschnittsverdiener - und natürlich junge Menschen, die wenig Geld haben. Wer hat nicht seine ersten Reisen mit Zelt und Rad unternommen oder, ein wenig später, das Zelt in das Schrottauto des ersten in der Clique geworfen, der fahren konnte, und ab ging`s in den Süden? So tummeln sich heuer auf unserer Bühne keine Großunternehmer, keine Fürsten oder Bankiers, sondern viele kleine Leute und abenteuerlustige Jugendliche. Wäre es anders, so wäre der Luftwaffenkommandant wohl nicht so rasch auf die Idee verfallen, die Leute und ihren Campingplatz einfach auszuradieren. Das Schicksal der kleinen Leute.

Campen spart zwar Geld, aber oft käme der Pauschaltourist in der Bettenburg preiswerter davon – heutzutage allemal, aber auch damals schon. Wer sich also für den Zeltplatz entscheidet, der versucht, bei begrenztem Budget einen gewissen Individualismus zu wahren. Lieber an selbstgewähltem Ort und in eigenen vier Wänden – wenn sie auch nur aus Stoff bestehen – urlauben, als Nummer 411 in einem gesichtslosen Betonklotz zu sein. Lieber morgens zum Dorfladen laufen um Brötchen zu holen und das Geschirr mit kaltem Wasser abwaschen, als mit hundert fremden Menschen im Frühstückssaal zu sitzen und ums letzte Rührei zu streiten (»Aufgefüllt wird nur bis neun«).

Jedes Zelt, ob groß, ob klein, erst recht ein Wohnwagen, ist ein privates Reich für sich, abgegrenzt durch Wäscheleine, und Campingtisch, und das Innere ist so privat wie die eigene Wohnung. Camper sind – trotz mancher Auswüchse der Campingplatzordnung - Individualisten, die sich nicht darum scheren, was der Nachbar tut, wenn der umgekehrt die eigene Privatsphäre respektiert. So haben wir die Behausungen individuell nach Bewohner ausgestattet. Die eine mag Gartenzwerge, »Willkommen«-Schilder und Blümchen, der andere hat ein Zäunchen gezogen und außer dem Schild »Zutritt verboten« ist von außen nichts zu sehen. Es ist reizvoll, einmal allen Figuren ihr eigenes Heim zu geben, statt eine Mühle, ein Schloss, einen Hof zu bespielen, wobei dann die meisten Figuren an diesem Schauplatz Besucher sein müssen oder Bedienstete. Diesmal hat jeder seine eigene, kleine Bühne.

Und doch - Individualismus ist gut und schön – aber Privatsphäre in einem Zelt ist natürlich so eine Sache. Es trennt den Menschen von der Außenwelt nur eine Stoffbahn. Jedes Geräusch dringt hindurch. Es ist durchaus ein Reiz des Zeltens, Vögel und Zikaden zu hören oder den Regen, der nachts aufs Dach fällt. Eine Gewitternacht in einem Zelt oder Wohnwagen ist ein ganz anderes Erlebnis, als in einem Haus. Es ist intensiver und direkter. Wird es aber wirklich unangenehm, dann sehnt man sich nach der Geborgenheit steinerner Wände. Das kleine Campingdorf auf der Wiese ist ausgeliefert und fragil. Ein Sturm kann es zerstören, ein Feuer vernichten. Das Idyll taugt nur an schönen Tagen. Es ist gewissermaßen ein Trugbild, was natürlich sehr gut zu unserer Geschichte passt und spürbar macht, dass sie vielleicht nur ein schöner Traum ist, den »Regina« träumt.

Im Zelt hört man alles, was die Nachbarn sagen, und aufgepasst: Man vergisst schnell, dass eine Zeltwand jedes eigene Wort durchlässt. Zeltnachbarn werden einander sehr vertraut, ob man das will oder nicht. Im Wohnwagen ist das nur unwesentlich besser. Geheimnisse lassen sich nur schwer wahren. Wenn es dann jemand doch versucht, wie die Ostspione im Zelt ganz links, ist es nur eine Frage der Zeit, bis man auffliegt.

In einem Zelt oder Wohnwagen hat man immer zu wenig Platz. Als Kind liebte ich die Nähe zur Familie, die beim Zusammenrücken auf engen Raum entstand. Als Jugendlicher war das Zusammenrücken in kleinen Zelten natürlich auf andere Art spannend. Wenn es Streit gibt, wird der Raummangel allerdings zu einem Problem. So nutzen wir in unserem Stück den Spielort als emotionalen Durchlauferhitzer.

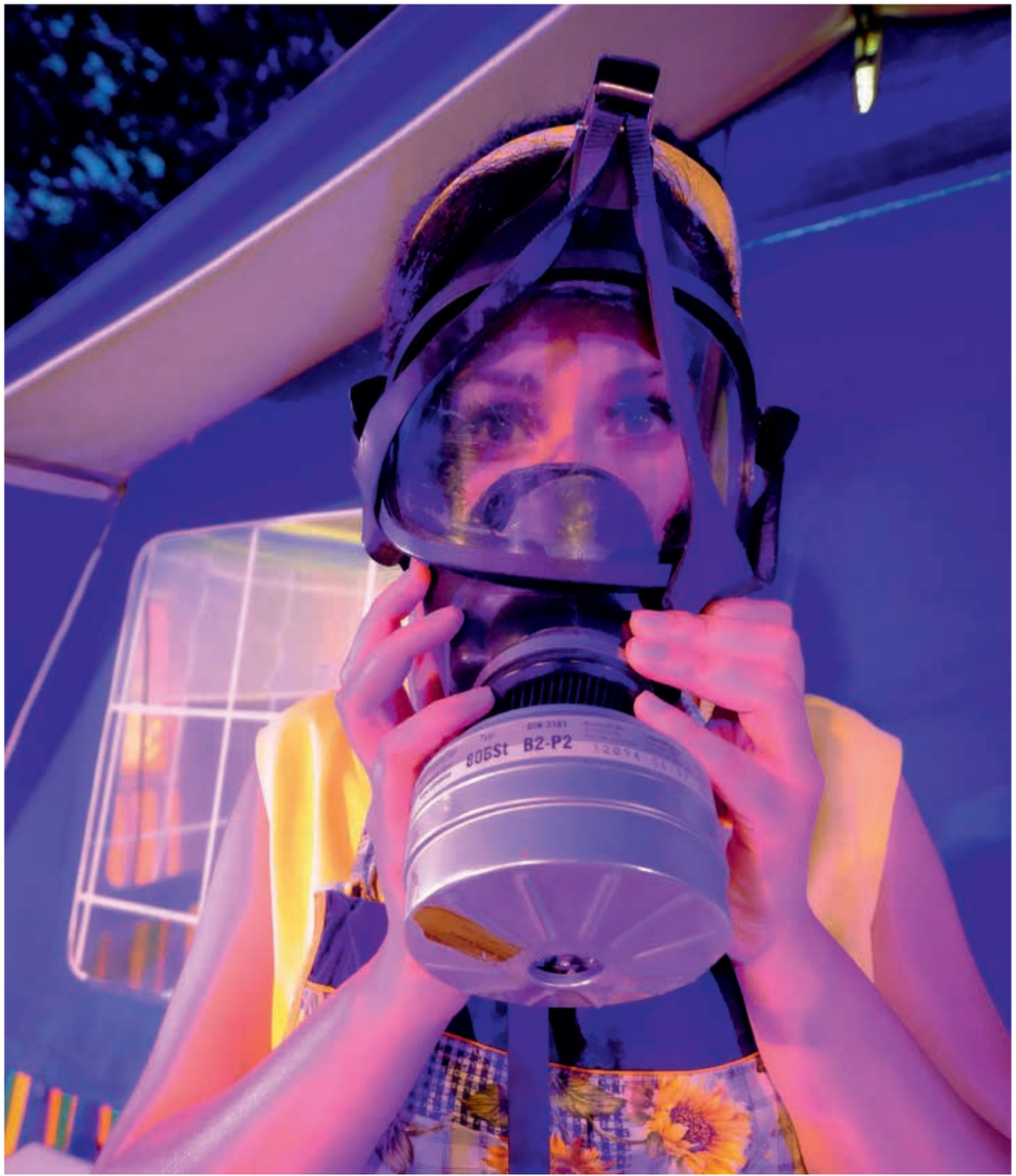
Innen und Außen sind beim Campen nicht streng getrennt. Scheint die Sonne, so heizen sich Zelte und Wohnwagen sehr schnell auf, so dass alle Türen und Fenster aufgerissen werden, und auch wenn es am Abend abkühlt, so sitzt man doch vor dem Zelt und nicht darin. Tisch und Stühle, Spielzeug und Luftmatratzen, der Gaskocher und der Beutel mit dem Trinkwasser, alles wandert nach draußen. Drinnen schläft man eigentlich nur. Das Leben findet im Freien statt. Das ist ein guter Ausgleich zur physischen Enge. So ist auf einem Campingplatz normalerweise die gesamte Belegschaft unterwegs, was – wie schon bei »Vollgas!«, unserem Stück im Stau – dem Zuschauer ein sehr unterhaltsames Gewimmel beschert, für uns bei den Proben aber ein hartes Stück Arbeit bedeutet.

Wenn es einem Camper an einem Ort nicht mehr gefällt, dann zieht er weiter, zumindest theoretisch. Ob er sich wirklich die Mühe macht, das Hauszelt nach wenigen Tagen wieder abzubauen, Plastikgeschirr, Decken, Stühle, Kleidung, den gesamten Hausrat zu verstauen, oder letztlich doch am einmal gewählten Ort bleibt, ist dabei fast unwichtig. Wichtig ist das Gefühl der Unabhängigkeit und Freiheit: Wenn wir wollen, sind wir morgen ganz woanders! Wir haben alles dabei, was wir brauchen! Im Stück riegeln wir das Biotop Zeltplatz von der Außenwelt ab. Wir verweigern unseren Campern damit ihr wichtigstes Recht, und aus dem zusammengewürfelten Haufen von Individualisten, Zufallsbekanntschaften, Reisenden und Flüchtigen wird eine Notgemeinschaft, die wohl oder übel zusammenarbeiten muss, und das ist der Hauptreiz des Szenarios »Campingplatz«: Nie zuvor waren unsere Figuren untereinander so wenig verwandt, vertraut und verbunden und gleichzeitig so eng zusammengerückt und so aufeinander angewiesen. Eine explosive Mischung.

Rolf Kindler

MIT GUSTAV IN DEN TOD

DIE STARFIGHTER-ABSTÜRZE
IN DEN 60ER JAHREN



Als Ende der 50er Jahre ein neues, leistungsfähiges Flugzeug für den Aufbau einer modernen Bundesluftwaffe gesucht wurde, ließ der damalige Verteidigungsminister Franz Josef Strauß die Angebote mehrerer Anbieter aus Frankreich, Großbritannien und den USA überprüfen. Den Zuschlag erhielt die Firma Lockheed Martin mit ihrem Abfangjäger F-104, der als Starfighter bekannt wurde. Das neu entwickelte Überschallflugzeug mit dem revolutionären Design – es bestand im Grunde aus nicht viel mehr als einem Düsentriebwerk und einem Sitz für den Piloten, umgeben von einer dünnen Metallhaut mit Leitwerk und kleinstmöglichen Stummelflügeln und ähnelte einer Rakete mehr als einem Flugzeug – hatte Flugeigenschaften, welche die Testpiloten begeisterten. Es war das schnellste und wendigste Flugzeug mit einer überwältigenden Steigfähigkeit und konnte so hoch hinaus fliegen wie kein anderes seiner Zeit.
Die Bundesregierung bestellte 900 Exemplare dieses millionenteuren Wunderflugzeugs. Ein Abfangjäger, der problemlos russische Bomberflotten vom Himmel holen konnte, war genau das Richtige, befanden die Strategen der Luftwaffe und der NATO. Schließlich hatte man Ende der fünfziger Jahre bei den Militärparaden des Ostblocks gesehen, dass Russland auf Langstreckenbomber setzte. Immer in Achterformation flogen die riesigen Maschinen über den Roten Platz, westliche Beobachter kamen mit dem Nachzählen kaum hinterher. Keiner ahnte, dass die Rote Armee im Jahr 1959 tatsächlich nur 8 Maschinen des Typs Tu-95 besaß, die bei Militärparaden einen weiten Kreis flogen, um wieder und wieder über der Parade zu erscheinen. Denn in Wirklichkeit arbeiteten die Russen längst an der Entwicklung von ballistischen Langstreckenraketen.

Eine solche Rakete trägt ihre tödliche atomare Last zunächst in den erdnahen Weltraum, um dort in einem suborbitalen Flug 5000 bis 15000 Kilometer weit bis zu ihrem Ziel zu fliegen.
Bei einer Wiedereintrittsgeschwindigkeit einer solchen Interkontinentalrakete von bis zu 4 Kilometern pro Sekunde (das entspricht ca. 14400 km/h, also zwölffacher Schallgeschwindigkeit) ist ein Abfangjäger wie der Starfighter völlig nutzlos, denn er ist – obwohl das schnellste Flugzeug der Welt – zu langsam für die Rakete. Es wäre fast so, als würde eine Schildkröte versuchen, ein galoppierendes Pferd einzuholen.

Die Bundesregierung stand darum zu Beginn der 60er Jahre vor dem Dilemma, hunderte von Flugzeugen gekauft zu haben, die sie nun gar nicht brauchte. Dazu kam, dass die 900 Starfighter selbstverständlich nicht einfach ins Haus geliefert wurden. Man hatte mit deutschen Firmen eine Lizenzherstellung der Lockheed F-104 vereinbart. Wie auch bei der Lizenzherstellung des Hubschraubers Bell UH-1 hingen deutsche Arbeitsplätze an den Verträgen mit den amerikanischen Partnern. Statt also zu versuchen, aus dem Vertrag wieder auszusteigen (was bei den amerikanischen Partnern sicher auch nicht auf großes Verständnis gestoßen wäre), beschlossen die Verantwortlichen der Bundesluftwaffe und des Verteidigungsministeriums, den Starfighter für andere Aufgaben einzusetzen.

Nicht zuletzt machte das feuchte deutsche Wetter den Maschinen zu schaffen, und das nicht nur im Flug, sondern auch auf dem Boden. Denn es gab zu Beginn der 60er Jahre viel zu wenig Flughangars auf den Flugplätzen der Bundesluftwaffe, so dass die millionenteuren Geräte im Freien vor sich hinrosteten.

In den ersten Jahren des Betriebs der Starfighter verloren so Dutzende Piloten ihr Leben bei Abstürzen der F-104G. Als Absturzursache wurde von der Bundesluftwaffe offiziell meist »Pilotenfehler« angegeben. Der Nachfolger von Franz Josef Strauß, der CDU-Politiker Kai-Uwe von Hassel, bemerkte zur Serie der Abstürze nur lapidar: »Jede Luftwaffe der Welt muss bereits im Frieden mit einer gewissen Verlustrate rechnen.« Angesichts von fast 300 Abstürzen wirkt dieser Satz zynisch. Der Verteidigungsminister hat ihn allerdings vier Jahre vor einem Ereignis geäußert, das zumindest seine Wahrnehmung der Starfighter-Affäre nachhaltig verändert haben dürfte. Am 10. März 1970 stürzte sein eigener Sohn Joachim mit dem Starfighter ab. Er war der 57. Pilot von 116, die bis zur Außerdienststellung in den 80er Jahren mit dem »Witwenmacher« tödlich verunglücken.

Christian Laubert

Er wurde darum zum Langstreckenflugzeug umgerüstet – mit Zusatztanks an den Flügelspitzen, weiterer Navigationsausrüstung und anderer Bewaffnung. Dadurch wurde das Flugzeug natürlich schwerer und veränderte seine Flugeigenschaften beträchtlich. Die F-104G (G steht hier für »Germany«, im Fliegerjargon wurde von »Gustav« gesprochen) hatte mit dem Flugzeug, das in der Wüste von Arizona probegeflogen worden war, nicht mehr allzu viel gemein.

Doch die größten Probleme des Starfighters lagen in seiner Konstruktion und in seiner Verarbeitung und Wartung. Das Triebwerk hatte von Anfang an konstruktive Schwächen, die Instrumente waren fehleranfällig, die Zusatzausrüstung war so vielfältig, dass eine Wartung aufwändig und unübersichtlich wurde. Bei der Herstellung in Lizenz durften die einzelnen Lizenznehmer aufgrund amerikanischer Militärgeheimnisanweisungen nur das Allernotwendigste erfahren, das nötig war, um ihre Komponenten zu produzieren. So war eine Abstimmung beispielsweise zwischen Steuer- und Antriebskomponenten nicht möglich, weil der Hersteller des Düsentriebwerks ausschließlich Triebwerkspläne bekam, der Hersteller der Steuereinheit nur die Konstruktionspläne der Steuereinheit. Schließlich wollte man den Deutschen so kurz nach dem Zweiten Weltkrieg nicht unnötigerweise militärisch relevante Konstruktionsgeheimnisse verraten.

»ALSO, WAS HABEN WIR?«

ÜBER DIE WAHRHEIT IN ERFUNDENEN GESCHICHTEN

Eine Frau sitzt an einer Schreibmaschine, tippt und fragt dann: »Also, was haben wir?«. So beginnt »Der letzte Sommer«, und während die Frau aufzählt, was »wir alles haben«, kommen die von ihr erwähnten Figuren auf die Bühne: Kinder, Eltern, der Sonderling, die Nachbarin… Offenbar werden wir Zeugen, wie diese Frau – Regina – »Der letzte Sommer« schreibt. Allerdings ist Regina keine Erzählerin, die aus sicherer Distanz beobachtet, sondern eine der Hauptfiguren der Geschichte. Auch scheint sie nicht immer Herrin des Geschehens zu sein, denn die Figuren widersprechen ihr, entwickeln einen eigenen Willen, wollen einen anderen Namen haben oder zum Baden gehen, statt eine schweigende Krankenschwester zu spielen. Natürlich fragt man sich bei der Inszenierung eines solchen Stücks, ob man den Zuschauern nicht zu viel zumutet, wenn man die eigene Geschichte als bloßes Konstrukt bloßlegt. Kann der Zuschauer sie ernst nehmen, wenn schon die Figuren selbst es nicht tun? Sollten wir nicht besser eine geschlossene Fiktion erschaffen, so tun, als sei das Geschehen auf der Bühne »real« und »alternativlos«?

Nun, erstens spielen wir eine Komödie, wenn auch eine ziemlich schwarze. Eine Komödie muss man nicht ernst nehmen. Nicht, dass das Erzeugen von Komik keine ernsthafte Arbeit wäre, aber eine Geschichte als Komödie zu erzählen, bedeutet, dass sie mehr Kommentar als Gleichnis oder Abbildung von Wirklichkeit ist. Jedenfalls wollten wir das so sehen, um uns alle Freiheiten zu nehmen – vor allem die, nicht *die Geschichte* zu spielen, sondern *mit der Geschichte* zu spielen.

Dann aber haben wir auch noch die dritte Ebene. Diese dritte Ebene hat uns einiges Kopfzerbrechen bereitet. Es ist nämlich so, dass die Frau an der Schreibmaschine nicht nur Autorin der Campingplatz-Story ist, sondern eine eigene Geschichte hat, die ihr nur teilweise bewusst wird. Ihre Eltern, mit Bananen und Blumenstrauß, gehen durch die Szenen und bemerken offenbar nichts von dem Treiben um sie herum. Sie machen einen Krankenhausbesuch bei ihrer Tochter Regina. »Sie hat mich erkannt!«, sagt die Mutter. »Sicher…«, kommentiert der Vater, während die Autorin sich wundert, was ihre Eltern hier auf dem Campingplatz zu suchen haben. Diese Ebene der Geschichte war nicht leicht zu realisieren. Versteht der Zuschauer, was die Eltern tun? Ist es ein klares Bild, dass sie die Duschkabinen als Fahrstuhl benutzen, weil sie auf ihrer Ebene Krankenhausfahrstühle sind? Besteht die Gefahr, dass die beiden wie Verrückte wirken?

Wir glauben nicht, dass wir damit das Publikum überfordern. Man sollte dessen Fähigkeit nicht unterschätzen, verschiedene Erzählebenen und – weisen zu verstehen und zwischen ihnen hin und her zu wechseln. Wir sind das doch gewohnt. Denken wir an die verschiedenen Ebenen, die wir im Alltag unterscheiden, wenn uns jemand erzählt, was er erlebt hat. Er wird vielleicht die Geschichte zusammenfassen, vorspielen, Stimmen nachahmen, Kommentare einflechten, an unsere Solidarität appellieren und das alles in wildem Durcheinander, und trotzdem können wir ihm ohne Weiteres folgen. Nichts Anderes tun unsere Figuren, und wir denken, dass man dem ebenso folgen kann, wenn sie ihre Rollen kommentieren oder einen Monolog halten. Sie sind auf der einen Ebene Figuren, die eine Geschichte erleben und auf einer zweiten Ebene Figuren, die eine Geschichte vorführen.

Wir haben es uns nicht leicht gemacht und lange diskutiert, ob diese Über-Geschichte notwendig ist, haben aber entschieden, dass sie es ist.
Sie ist notwendig, weil sie begründet, warum sich die Autorinnenfigur in ihrer Geschichte verliert. Am Ende verselbständigen sich nämlich alle Figuren und verhindern das traurige Ende, das Regina ihnen bereiten wollte. Sie bieten der Autorin eine Alternative an - eine höchst unwahrscheinliche, aber eine schöne. Regina nimmt die Einladung an, in einer paradiesischen Version der Geschichte zu verschwinden, um ihrer Realität zu entkommen. Die dritte Ebene erzählt uns: Ihr ist etwas Schreckliches passiert. Sie liegt im Krankenhaus. Was genau da passiert ist, wird nur angedeutet, aber es ist vielleicht auch nicht so wichtig. Wichtig ist, dass es für sie nicht zu ertragen war, und dass »Regina« sich deswegen »alternative Fakten« schafft.

Als Autorin einer Geschichte kann Regina natürlich ausgedachte Fakten schaffen. Aber das Ausdenken der Fakten bildet für sie auch eine Flucht vor ihrer Realität und löst dabei ihre Probleme doch nicht. Das zu zeigen, war uns wichtig. Es ist derzeit Mode bei Politikern oder auch Medienleuten - bei Menschen also, deren Aufgabe es wäre, Tatsachen zu analysieren und Probleme zu lösen - »Narrative« zu kreieren, also Geschichten zu erzählen und sie für Beschreibungen der Wirklichkeit auszugeben. Glaubhaft müssen sie sich anhören, simpel und widerspruchsfrei daherkommen, ohne Wenn und Aber, ohne Zweifel und Unsicherheiten. Fakten, die stören, werden einfach geleugnet oder passend gemacht, als sei die Wirklichkeit formbar wie eine Geschichte.
Wenn also Macher zu Geschichtenerzählern werden, bleibt uns Geschichtenerzählern nichts Anderes übrig, als unsere Kunst offen zu legen und vorzuführen, wie Geschichten gemacht werden: auch mit Wenns und Abers und voller Zweifel, damit der Zuschauer sich fragt: »Also, was haben wir?«. Eine überaus wichtige Frage, auch im wirklichen Leben.

Rolf Kindler

VON FUNKWELLEN UND ELEKTROMAGNETISCHEN IMPULSEN

IM GESPRÄCH MIT DEN AMATEURFUNKERN VOM DARC ANSBACH

Wenn der Nachbar eine Antenne auf seinem Dach hat – oder sogar zwei oder drei – dann ist er vielleicht ein Amateurfunker. Doch keine Angst: er wird es mit seinen Mitteln wohl kaum schaffen, die Elektronik Ihres neuen Autos zu ruinieren oder gar ein Flugzeug zum Absturz zu bringen. Er müsste schon eine Überlandleitung anzapfen, um einen entsprechend starken Impuls senden zu können. Wo in unserem Stück der Ostagent Oberhauser seinen Strom hernimmt, haben wir offengelassen. Die nahegelegene Mühle kommt wohl kaum als Stromlieferantin in Frage. Und dass er ein kleines Atomkraftwerk in seinem Zelt untergebracht hat, ist auch eher unwahrscheinlich.

Wir haben uns mit den Ansbacher Funkern vom DARC (Deutscher Amateur Radio Club) zusammengesetzt und die Frage diskutiert, ob ein Szenario wie in »Der letzte Sommer« überhaupt denkbar ist. Könnte also im Jahr 1965 ein Starfighter mit Mitteln aus dem Amateurfunk zum Absturz gebracht worden sein?

In unserer Geschichte sendet Oberhauser mittels einer Yagi-Antenne einen elektromagnetischen Impuls aus, der den überfliegenden Starfighter »Bussard 09« abstürzen lässt. Elektromagnetische Impulse können elektrische und vor allem elektronische Bauteile, die sich innerhalb ihres Wirkungsbereichs befinden, zerstören. Daher werden sie vom Militär auch in Form bodengebundener EMP-Waffen eingesetzt. Als Strahlungsquelle dient hierfür z. B. eine gerichtete Mikrowellenstrahlung von relativistischen Magnetrons (in einem Frequenzbereich ca. 0,3 bis 300 GHz) die, aus Kondensatoren gespeist, Spitzenleistungen im Terawattbereich liefern. Ein elektromagnetischer Impuls entsteht aber auch beim Zünden einer Atombombe. Dies sei nur als kleinen Hinweis darauf erwähnt, von welcher Menge an Energie wir in diesem Fall sprechen.

Mit einer amateurfunkartigen Anlage tatsächlich ein Flugzeug zum Absturz zu bringen ist jedoch aus mehreren Gründen nicht möglich. Abgesehen davon, dass ein elektromagnetischer Impuls (EMP), der aus einer gewissen Distanz Wirkung erzielen soll, mit einer Leistung von mehreren Megawatt erfolgen müsste (das wäre in etwa so viel wie ein starker Radiosender), sind im Allgemeinen Flugzeuge allein schon durch ihre metallische Außenhaut ganz gut geschützt. Sie bilden dadurch einen Faradayschen Käfig ähnlich wie die Autokarosserie.

Eine Ausnahme bilden die Flugzeugantennen. Die primäre Aufgabe der Antennen eines Militärflugzeugs ist es, die elektromagnetischen Felder (und damit die Funkwellen) zum Detektor zu leiten. Deshalb lässt sich bei Funkanlagen eine Abschirmung nur teilweise erreichen, damit die Antennen arbeitsfähig bleiben – und man überhaupt funken kann.

Oberhauser versucht nun, mit einer handelsüblichen Yagi-Antenne einen viele hundert km/h schnellen Düsenjäger vom Himmel zu holen. Das ist nun schon mehr als unrealistisch. Denn zwar weisen Richtantennen eine gewisse Steigerung der elektromagnetischen Wellen im Bereich ihrer Strahlungsrichtung aus, und so könnte sich durchaus ein Bereich ergeben, in dem sich Funkwellen negativ auf Elektronik auswirken könnten. Dennoch bräuchte man, um tatsächlich Schaden anzurichten, zusätzlich eine extreme Leistung von etlichen Megawatt und auch eine kurze Entfernung zum Zielobjekt. Im Amateurfunkbereich sind die für einen EMP erforderlichen Leistungsmengen aber nicht einmal ansatzweise zu erreichen.

Allerdings: wenn der Ostagent Oberhauser genügend Energie zur Verfügung gehabt hätte und wenn es ihm gelungen wäre, ein tief vorüberfliegendes Flugzeug mit seiner Antenne zu erfassen und wenn der elektromagnetische Impuls es außerdem geschafft hätte, sich über die Flugzeugantenne ins Innere des Flugzeugs fortzupflanzen, dann hätte er unter Umständen in der Navigations- und Steuerelektronik einen solchen Schaden anrichten können, dass der Starfighter vielleicht in den Schweinestall gestürzt wäre.

Bei den hunderten Abstürzen von Starfightern in den 60er und 70er Jahren ist nach Ansicht der Ansbacher Amateurfunker jedenfalls kein Szenarium eines »Absturzes durch Amateurfunkmittel« denkbar.

Wir danken dem DARC (Deutscher Amateur Radio Club) Ortsverband Ansbach (B02) fürs geduldige Zuhören, fürs gemeinsame Überlegen und fürs interessante Erzählen aus dem Amateuerfunkerleben!

THEATER ANSBACH

KULTUR AM SCHLOSS

SPIELZEIT 17★18

DER VORNAME ab 2.9.17
★
ALL DAS SCHÖNE ab 23.9.17
★
MALALA ab 5.10.17
★
DER FLIEGENDE HOLLÄNDER ab 14.10.17
★
DAS BUCH MIT DEN SIEBEN SIEGELN ab 7.11.17

DIE SCHNEEKÖNIGIN ab 25.11.17
★
DER TOD UND DAS MÄDCHEN ab 13.1.18
★
KABALE UND LIEBE ab 24.2.18
★
WOLKEN UND ANDERE KATASTROPHEN ab 15.4.18
★
FRAU LUNA ab 5.5.18
★
DER TARTUFFE ab 16.6.18

WWW.THEATER-ANSBACH.DE

KARTEN UND INFOS 0981 970 40 14

INTENDANZ DR. SUSANNE SCHULZ

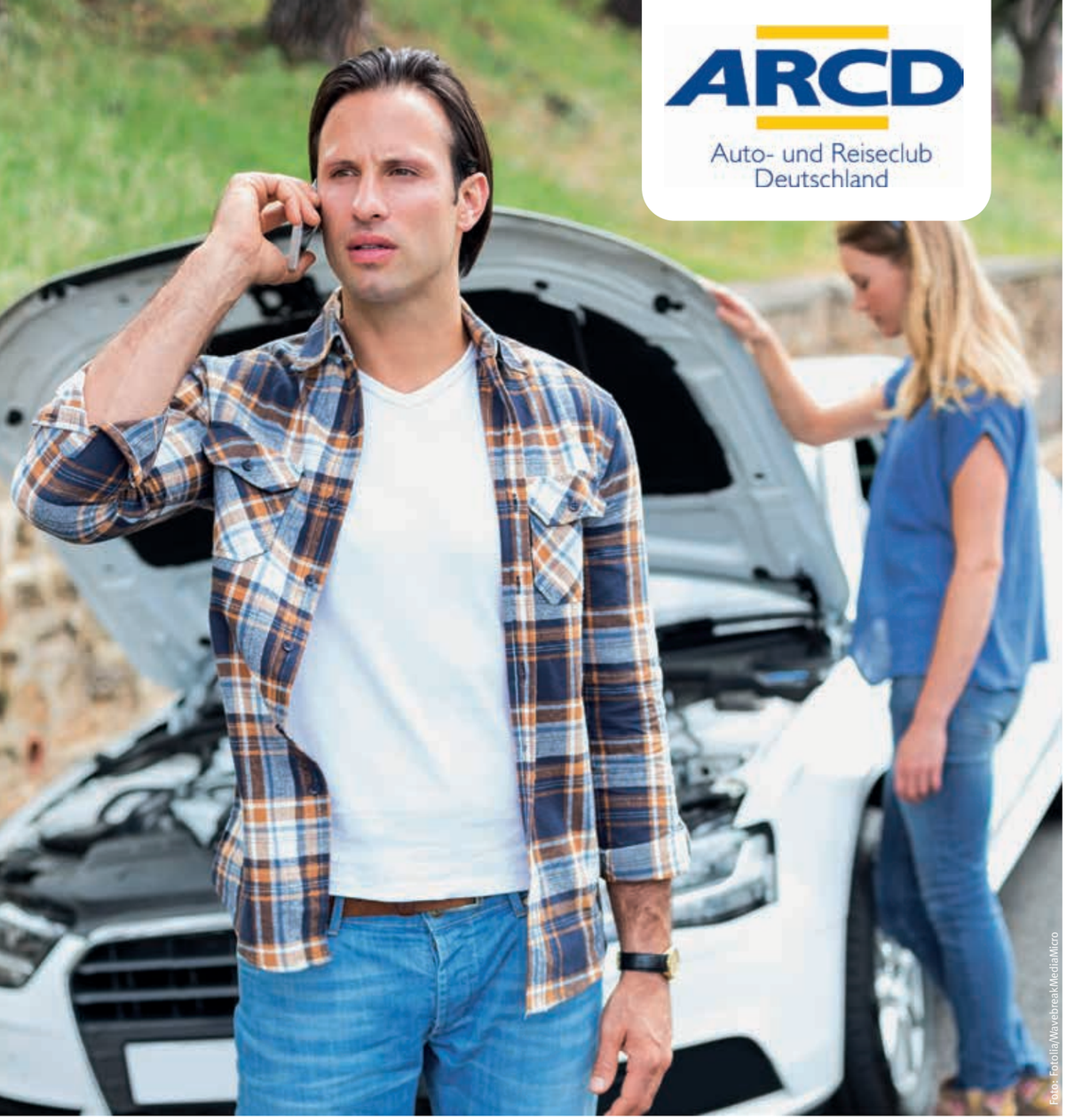


Foto: fotolia/WavebreakMediaMicro

WENN IHR AUTO THEATER MACHT,
SIND WIR IMMER FÜR SIE DA!

ARCD Auto- und Reiseclub Deutschland e. V.
Oberntiefer Straße 20 | 91438 Bad Windsheim
willkommen@arcd.de | **Beratungs-Hotline: 09841.409 500**

www.arcd.de

sparkasse-nea.de

Wenn die Sparkasse vor Ort Kunst und Kultur fördert.

Mit ca. 200.000 Euro unterstützen wir jährlich Vereine, soziale Institutionen, Kindergärten, Schulen und kulturelle Einrichtungen.

Wenn's um Geld geht
Sparkasse im Landkreis
Neustadt a.d. Aisch - Bad Windsheim

Autohaus Christ

Service rund ums Auto:

- Reparaturen aller Fabrikate
- Unfallinstandsetzung
- Glasschaden Instandsetzung/Austausch
- Ersatzteil- und Reifenservice
- Neu- und Gebrauchtwagenvermittlung
- Haupt- und Abgasuntersuchung

1a autoservice
Wir machen, dass es fährt

Illesheimer Str. 7 · 91438 Bad Windsheim
Telefon 09841 650230
reinhard.christ@autohaus-christ.de
www.autohaus-christ.de

Bei uns spielen Sie die Hauptrolle!

Wir verwöhnen Sie kulinarisch
und bieten den richtigen Rahmen für...

Jubiläum
Hochzeit
Geburtstag

Taufe
Klassentreffen
uvm.

Ob zu zweit oder mit 350 Personen,
unsere Räumlichkeiten lassen keine Wünsche offen
und bieten die ideale Bühne
für Feiern aller Art.

Überzeugen Sie sich selbst und fordern Sie uns!

ARVENA
HOTEL IN BAD WINDSHEIM REICHSSTADT
Pastoriusstr. 5 • 91438 Bad Windsheim
Tel.: 09841 907-0 • info@arvenareichsstadt.de • www.arvena.de

Vom Bauern direkt
weil's schmeckt

Milch & Kakao, Eiskaffee
Molke-Variationen, Joghurt-Vielfalt
Frischkäse & Eier
alles bequem per Lieferservice

Milchhof
Ströbel

Familie Ströbel, Hohenroth 4, 90619 Trautskirchen
Telefon (0 91 07) 9 68 70, Fax (0 91 07) 9 68 71
info@milchhof-stroebel.de, www.milchhof-stroebel.de

ES GEHT RUND!

Dauerkarten Frühbucher RABATT bis 31.05.

Rutschen-Spaß auf über 80 Metern Länge

Dr. Hans Schmotzer Bad
Westheimer Straße · Bad Windsheim

STADTWERKE
BAD WINDSHEIM

Dr. Hans Schmotzer Bad
Westheimer Straße 22
91438 Bad Windsheim
Telefon (0 98 41) 22 51
www.sw-bw.de

VMG
Beck GmbH

IHR PARTNER IN ALLEN
VERSICHERUNGS-
ANGELEGENHEITEN

Herrngasse 13 · 91438 Bad Windsheim
Telefon 09841-3162 · Fax 09841-7517
vmg@vmg-beck.de

der letzte Sommer

EINE ENDZEITKOMÖDIE

Premiere am Donnerstag, 29. Juni 2017
Vorstellungen bis Samstag, 19. August 2017

Im Juli: Mittwoch bis Samstag, jeweils 20.30 Uhr
Im August: Dienstag bis Samstag, jeweils 20.30 Uhr

RESERVIERUNGEN, GUTSCHEINE UND KARTEN

erhalten Sie online unter www.freilandtheater.de
und an folgenden Vorverkaufstellen:

Betzmannsdorfer Scheune im Fränkischen Freilandmuseum
alle Geschäftsstellen der Sparkasse NEA Bad Windsheim
alle Geschäftsstellen der Raiffeisenbank Bad Windsheim
alle Geschäftsstellen der VR Bank Mittelfranken West
Tourist information Bad Windsheim
Buchhandlung Dorn in Bad Windsheim und in Neustadt/Aisch
Theater Ansbach Kultur am Schloss in Ansbach
MEKRA Lang in Ergersheim
Kulturinformation im K4 in Nürnberg
erlangen ticket Rathausplatz und Fuchsenwiese in Erlangen

Telefonisch unter **09841 / 66 80 80** und **09106 / 92 44 47**
und per Mail unter **karten@freilandtheater.de**

Wir spielen bei jedem Wetter!

Bei uns erhältlich:

Die Musik-CD
»Freilandtheater Bad Windsheim – Die Musik – 1!«
mit der Musik aus den Sommerproduktionen
Bombenstimmung (2008) und Teufelsmühle (2009).

PRODUKTION

Text und Regie	Christian Laubert
Musikalische Leitung, Komposition und Liedtexte	Verena Guido
Dramaturgie	Rolf Kindler, Lisa Dressler
Inspizienz	Rolf Kindler
Regieassistenz	Lisa Dressler
Abendspielleitung	Lisa Dressler, Christian Laubert
Regie Hörspielfassung	Stefanie Pfeiffer
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	Stefanie Pfeiffer, Karin Hornauer
Kostüm	Marette Oppenberg
Garderobe	Claudia Meyer
Choreographie	Annika Nitsch
Maske	Carina Geiger, Helena Kastens, Elea Lang, Clara Mennes, Laura Napoletano, Cordula Wild
Requisiten	Rolf Kindler (weitere Leihgaben und Überlassungen sind in den Danksagungen aufgeführt)
Künstlerische Leitung	Christian Laubert
Produktionsleitung und Betriebsbüro	Karin Hornauer
Ticketing, Einlass	Stefanie Pfeiffer
Technik, Licht, Ton, Spezialeffekte	Leitung: Hannes Voltz Stefan Stamm, Philipp Zinn
Werkstätten	Bauhof des Fränkischen Freilandmuseums, Leitung: Friedrich Hartlehnert, Ernst Baßler
Zuschauertribüne	Gerlach Gerüstbau und -verleih, Mespelbrunn

KARTENVERKAUF

Leitung Kartenverkauf	Peter »Petrus« Huber
Kartenvorverkauf Freilandmuseum	Ulrike Auth, Andrea Haberecht, Karin Kerner, Stefanie Protze, Hedwig Seyfert, Daniela Theumer, Evelyn Wittig, Gerda Zehelein
Abendkasse	Barbara Schwalb, Carina Lunz, Silvia Schöniger
Einlass	Thomas Haßler, Benjamin Ludwig, Sofia Zechmeister

BESETZUNG ENSEMBLE

Ort: Campingplatz bei Schaffenrath
Zeit: Sommer 1965

Campingplatzbesitzer und Schweinezüchter Herbert Siebenzahl	Petrus Huber
Andrea Siebenzahl, seine Tochter	Gabi Ziefle
Caroline Siebenzahl, seine andere Tochter	Susanne Lang / Özlem Dogan
Hans / Hanne, Schweineknecht / -magd	Daniel Hutzler / Elea Lang

Im einen Hauszelt

Der Lehrer Paul Weber	Horst Faigle
Die Mutter Sigune Weber	Silvia Ferstl
Alex Weber	Silas Hutzler / Marie Krebelder / Charlotte Tjaben
Sonja Weber	Zerda Dogan / Mia Fe Ulmer / Stella Schinzer
Toni Weber	Emilia Ferstl

Im anderen Hauszelt

Die Autorin, Regina Schmidt	Romina Bursy
Ihr Mann, Peter Schmidt	Levent Özdil
Katrin Schmidt	Pia Weimer / Ronja Anthes / Ala Meier
Gudrun Schmidt	Hannah Steiner Ferrara / Birte Anthes / Leoni Meier

Im mittleren Wohnwagen

Dora Jobst	Heidelinde Bergmann

Im kleinen Wohnwagen links

Neidhart Mittenzwei	Sven Tjaben

Im kleinen Wohnwagen rechts

Die eigenartige Madame Langevin	Carmen Laub

Im dritten Hauszelt

Der Rentner Heinrich Oberhauser	Adrian Ils
Die Rentnerin Klara Oberhauser	Angelika Teufel

Im kleinen Zelt

Das Mädchen Barbara	Helena Kastens
Der Junge Markus	Lukas Trunk
Das andere Mädchen, Clementine	Charlotte Hornauer / Mirjam Enser
Avon-Beraterin Cornelia Häberle	Carina Geiger/ Cordula Wild

Krankenschwestern für den Frieden

Franziska	Clara Mennes / Katharina Enser
Michaela	Clara Schmieg / Emilia Ziefle
Lore	Jacqueline Kinzel / Janice Özdil
Tine	Manuela Bading / Chiara Buske
Dr. Mirjam Reuenthal	Verena Guido
Sr. Melanie	FInja-Louice Lang / Melissa Zeuner

Die Eltern

Magda Klingler	Brigitte McNeill / Sabine Löscher
Thomas Klingler	Hans-Jochen Teufel

Funkverkehr

Adlerhorst	Johannes Szilvássy
Sperber 07	Johannes Gärtner
Bussard 09	Udo Lang
Tower	Tim Müller

Radio

Sprecherinnen	Lisa Dressler, Verena Guido

MUSIK

Dr. Mirjam Reuenthal Gesang, Keyboard, E-Bass, Akkordeon	Verena Guido
Dr. Paul Weber Schlagzeug, Vibraphon,	Horst Faigle
Dr. Heinrich Oberhauser E-Gitarre, Theremin, Mandoline	Adrian Ils
Dr. Neidhart Mittenzwei Gesang, Mandoline, Banjo, Keyboard	Sven Tjaben
Sr. Tuba Tuba, Klarinette,	Johanna Kastens
Sr. Barbara Posaune	Helena Kastens
Pfleger Markus Posaune	Lucas Trunk
Sr. Clementine Tuba	Charlotte Hornauer
Regina Schmidt Gesang	Romina Bursy
Sigune Weber Gesang	Silvia Ferstl
Chor Ensemble	

**Liebes Publikum,
schaut auf unsere wunderbaren Blechbläser/Innen (13-19) und denkt darüber nach, ob es sich nicht lohnt, euer Kind ein Instrument lernen zu lassen!**

Ein herzliches Dankeschön allen Sängern, Tastendrückern, Bläsern, Schrammlern und Trommlern - und an Bernd Keul für die Leihgabe des Theremins.

WIR DANKEN

den beiden Herren Dr. Herbert May und Jürgen Müller für ihr Verständnis, ihre Unterstützung und tatkräftige Hilfe bei der Umsetzung unserer bühnenbildlichen, technischen und organisatorischen Herausforderungen – dem Bauhof des FLM unter der Leitung des geduldigen Friedrich Hartlehnert und seinen gründlichen, kreativen und perfektionsverliebten Handwerkskräften für die vielen baulichen und erdbewegenden Maßnahmen, namentlich die Musikerbühne und die rauschkraftberuhigende Wasserrutsche neben der Ölmühle. Eine Großtat war auch das Versetzen des Floßes mit all seinen technischen, rechtlichen und bürokratischen Herausforderungen, worüber man bestimmt ein eigenes Stück schreiben könnte – Den Abteilungen Sammlung und Bauhof für viele Leihgaben von der Personenwaage bis zur Schubkarre – dem Ersten Bürgermeister der Stadt Bad Windsheim Herrn Bernhard Kisch für gute Gespräche und das Gefühl, in der Stadt willkommen zu sein – unserer großen Sponsorenfamilie für den Glauben an unser Theater – dem Vorstand unseres neugegründeten Fördervereins für seine Pionierarbeit – Susanne und Werner Lang für Freundschaft, Hilfe, Rat und Tat überall, wo es nötig ist – den Eltern unserer mitspielenden Kinder für ihre Geduld, wenn es mal wieder etwas länger probte – Familie Röder für unseren Privatbiergarten auch in diesem Jahr (möge es ein heißes und trockenes sein!) – Annika Nitsch für drei wundervolle choreografische Proben. Tanzen kann so schön sein! - Tim Müller, der spontan bereit war, den Tower Lichtenau einzulesen und ihn als Old MacOertels Enkel angelegt hat – Udo Lang, Johannes Gärtner und Johannes Szilvássy für die Aufnahmen der Piloten Bussard 09 und Sperber 07 sowie des leicht cholerischen Stützpunktkommandanten Adlerhorst – Verenas Sohn Arthur für seine Geduld, wenn Mama stundenlang Aufnahmen bearbeiten musste – Karin und Christians Tochter Charlotte fürs Kochen während der heißen Probenphase – Margret Hornauer für ihren Näh- und Nerveneinsatz auch in diesem Sommer. Du bist immer da, wenn wir Dich brauchen. Und ein Zelt hast Du auch noch mitgebracht. Du bist die Beste – Thomas Beil mit seinem unerschöpflichen privaten Kostümfundus, den Burgfestspielen Jagsthausen, dem Anhaltischen Theater Dessau und dem Staatstheater Mannheim für Kostümleihgaben – für Kleider aus den 60er Jahren den Familien Keil und Herbolsheimer – für die Ausstattung des Krankenhauses Ronald Reichenberg und den Bezirkskliniken Mittelfranken (wir brauchten noch schnell drei Dutzend weiße Kittel für eine Choreografie, und der freundliche Herr Haschke von der Klinik am Europakanal hat uns ausgeholfen!) – Wolfram und Claudia Schmidt für den goldigen kleinen Wohnwagen in der Mitte, das Schlauchboot, das Oberhauserzelt und viele, viele Kleidungs- und Ausrüstungsstücke für »Der letzte Sommer« und für den VW 1600TL für »Schattenspiel« – Herrn Oesterer für das kleine Zelt der KSFDF, mit dem er schöne persönliche Erinnerungen verbindet (also mit dem Zelt, nicht mit den Krankenschwestern für den Frieden) – Familie Mennes für ihr Hauszelt, das knochenharte Arbeit in der Göpelscheune leistet – Familie Herbolsheimer für den schnittigen Wohnwagen der Madame Langevin – Familie Özdil für den Operndivawohnwagen, der jetzt den Sommer hier statt im Garten verbringt – Familie Endres für das fabrikneue blaue Hauszelt aus den 60er jahren – Martin Surholt für seine Yagi-Antenne, mit der man nur ganz vielleicht einen Starfighter vom Himmel holen könnte – Friederike Enser für das wunderbare Damenrad für eine unserer Radlerinnen – unserer langjährigen Kostümchefin Karin Kerner, den Ensemblefamilien Ziefle, Enser, Laub und Teufel und allen anderen für tausend Kleinigkeiten und Großgeräte – dem Schuster Emmert für das getreue Schuhereparieren zum Theatersondertarif – Wolfgang Beuster aus Muhr am See, der uns einen Mercedes zur Verfügung gestellt hat, damit das versammelte Tiefblech (Helena, Johanna, Lukas und Charlotte) gut zwischen Heilsbronn, Ansbach und Bad Windsheim hin und her kommt – Reinhard Christ für die geduldige Arbeit an unseren zahlreichen Fahrzeugen, die immer ganz, ganz schnell wieder fertig sein müssen – dem vdh Ornbau für die Toreroflosse – unseren Freunden, Ideengebern und Unterstützern Mechtild Falk, Renate Köhler, Markus Keller und Burkhard Tuchert – dem Bezirkstagspräsidenten Richard Bartsch für seine Schirmherrschaft 2017

Wir danken unseren Hauptsponsoren und Kooperationspartnern, ohne deren Unterstützung diese Produktion nicht möglich gewesen wäre:

Fränkisches Freilandmuseum Bad Windsheim

Bezirk Mittelfranken

MEKRA LANG Group

ARCD Auto- und Reiseclub Deutschland

Martin Bauer Group

Wir danken für die freundliche Unterstützung der Sponsoren des FLT in der Spielzeit 2017

Franken-Therme
Bad Windsheim

Stadtwerke
Bad Windsheim

Hoch- und Tiefbau Gerhäuser

FRANKEN BRUNNEN
GmbH & Co. KG
Neustadt/Aisch

Sparkasse im Landkreis
Neustadt a. d. Aisch
Bad WIndsheim

Raiffeisenbank
Bad Windsheim

Volksbank Bad WIndsheim
VR-Bank Rothenburg o. d. Tauber

Tucher Bräu
GmbH & Co. KG
Nürnberg/Fürth

Arvena Hotels
6x in Franken

Baugenossenschaft Bad Windsheim eG
Bad Windsheim

Bäckerei Wimmer
Bad Windsheim

Köstner
Bad Windsheim

Wir danken für die Unterstützung der Förderer des FLT in der Spielzeit 2017

Frieda Lang Haus für Kinder

Stadt Bad Windsheim

Verein Fränkisches Freilandmuseum e.V.

Förderverein Freilandtheater

IMPRESSUM

Layout, Gestaltung Nina Metz, Nürnberg

Texte wie jeweils angegeben

Redaktion Karin Hornauer, Christian Laubert, Stefanie Pfeiffer

Titelbild Ludovic Bronner

Produktionsfotos
»Der letzte Sommer«: Stefan Döring
»Schattenspiel«: Stefanie Pfeiffer, Elke Walter
»Flunkermärchen«: Stefanie Pfeiffer

Druck osterchrist druck und medien GmbH, Nürnberg

Inhaltlich Verantwortliche gemäß §10 Absatz 3 MDStV:
Christian Laubert, Karin Hornauer
E-Mail: info@freilandtheater.de

14. Spielzeit: Dezember 2016 – August 2017
Idee: Christian Laubert
Eine Produktion der FLTheater GbR
Im Fränkischen Freilandmuseum, Bad Windsheim
mit 63 Vorstellungen vom 10. Dezember 2016 – 19. August 2017

HINTER DEN KULISSEN

WAS MAN NICHT SIEHT

»Ach, Sie machen Theater? Und was machen Sie dann tagsüber?« Das können Sie auf diesen Seiten ein wenig erahnen. Denn Theater ist nicht nur das, was man sieht, sondern vor allem die Arbeit im Hintergrund: durch die vielen Menschen, die an den Licht- und Tonreglern, an den Mischpulten und Gerüststangen arbeiten, an Nähmaschinen, Farbpinseln, Akkuschraubern oder die am Computer Probenpläne organisieren und Verträge formulieren. Da werden tausende Kilometer im Pkw oder mit dem Transporter zurückgelegt, um Kostüme aus den entferntesten Ecken der Republik zu besorgen, da wird kubikmeterweise Erdreich bewegt, um Kabel zu verlegen oder Tonequipment zu verbergen, da wird probegeschminkt und –frisiert, bis auch das letzte Detail zeitgemäß und theatertauglich ist. Dieses Jahr haben wir sogar eine Bombe gebastelt und hoffen, dass wir dadurch nicht ins Fadenkreuz der Geheimdienste geraten sind. Diese Seite ist für die vielen Menschen, die schon lange hart für den »Letzten Sommer« gearbeitet haben und nun gar nicht sichtbar sind, während die Schauspielerinnen und Schauspieler auf der Bühne das Stück spielen. Der Applaus am Schluss gilt auch Euch, Ihr wahren Heldinnen und Helden des Freilandtheaters!

Lisa Dressler, Petrus Huber, Christian Laubert, Karin Hornauer, Rolf Kindler, Stefanie Pfeiffer

Lisa Dressler, Christian Laubert

Rolf Kindler, Christian Laubert

Carina Geiger, Laura Napoletano (frisieren Friederike Enser)

Elea Lang, Carina Geiger, Lea-Sophie Zander, Cordula Wild, Clara Mennes

Claudia Meier, Marette Oppenberg

Stefan Stamm

Stefan Döring

Claudia Lunz, Sofia Zechmeister, Barbara Schwalb, Stefanie Pfeiffer, Benjamin Ludwig, Thomas Haßler

VON AISCHWALLER BIS ZWITSCHER-ZWITSCHER

EIN GLOSSAR FÜR »DER LETZTE SOMMER«

AISCHWALLER

Der in flachen und stark bewegten Gewässern verbreitete Raubgründelfisch ist ein geselliger Reihenflosser, der in Schwärmen von bis zu 40 Exemplaren seinem schuppigen Geschäft nachgeht. Aischwaller haben in ihrem Leben nur einen Partner, mit dem sie sich um den Nachwuchs kümmern. Dennoch sind die Männchen auch gerne einmal über einen längeren Zeitraum in reinen Männerschwärmen unterwegs. Es wurden in den flachen Gewässern um Schaffenrath auch schon Paarungen zwischen Aischwaller und Hängebauchkarpfen beobachtet. Die Beziehungen waren hier aber oft nicht von Dauer. Der Aischwaller schmeckt besonders gut zu einem Tomatenrisotto und einem leichten Weißwein.

BEEHIVE

Eine nicht ganz zu Unrecht in Vergessenheit geratene Damenfrisur, welche den Hinterkopf elegant verlängert. Durch den ausgiebigen Einsatz von Haarspray trug diese Frisur allerdings zu ihrer Zeit maßgeblich zur Zersetzung der Ozonschicht bei.

C-47

Die biologische Waffe mit dem beunruhigenden Namen und den im Stück beschriebenen todbringenden Eigenschaften gab es nicht. Zumindest nicht, soweit wir das wissen. Auch sind vermutlich niemals Waffen dieser Art mit Flugzeugen der Bundesluftwaffe transportiert worden. Allerdings gab es seit den vierziger Jahren ein Forschungsprogramm für biologische Waffen in den USA, um das sich die abenteuerlichsten Geschichten ranken. So sollen Experimente im New Yorker U-Bahn-System durchgeführt worden sein, um die Verteilung von – in diesem Fall angeblich ungefährlichen – Erregern zu untersuchen. In der Kubakrise 1962 wurde der Einsatz von biologischen Waffen über den kubanischen Städten erwogen, und noch 1965 gab es ernsthafte Überlegungen der Amerikaner, im Vietnamkrieg Pockenviren einzusetzen. Die eigenen Truppen wären durch Impfung geschützt gewesen. 1969 wurde das Entwicklungsprogramm für biologische Waffen durch Präsident Nixon gestoppt. 1972 kam es zur Biowaffenkonvention, die von inzwischen 173 Staaten unterzeichnet wurde.

Dennoch werden noch immer biologische Kampfstoffe untersucht und entwickelt – wenngleich nach offizieller Lesart nur zu dem Zweck, die Bevölkerung dagegen schützen zu können. Wie zweischneidig ein solches Vorgehen in jedem Fall ist, zeigen die Anthrax-Anschläge von 2001, bei denen fünf Menschen durch Infektion mit dem Milzbranderreger starben.

DÜSENCLIPPER

Seit der Mitte der fünfziger Jahre wurde der internationale Personenflugverkehr verstärkt von Propeller- auf Düsenantrieb umgestellt. Mit der neuen Antriebstechnik erhöhte sich auch die sogenannte Dienstgipfelhöhe. Die Flugzeuge waren jetzt in über 10 Kilometern Höhe unterwegs, was zur vermehrten Bildung von Kondensstreifen führte. Diese Kondensstreifen beunruhigen seither nicht nur Menschen wie Neidhart Mittenzwei.

EINKAUFSNETZ

Zum Einkaufen oder Einholen ging man in den 60er Jahren gerne noch mit dem eigenen Einkaufsnetz aus Baumwoll- oder Kunstfaser. Der Siegeszug der bedruckten Plastiktüte begann erst etwas später. Bis dahin nahm man den Korb, die Papiertüte oder eben das elegante Netz, das zwar nur größere Gegenstände zuverlässig transportieren konnte, zusammengelegt aber in jede Handtasche passte.

FAHRRADTOUR

Mit Satteltaschen, Zelt und Rucksack ließ sich per Fahrrad preisgünstig und wetternah Urlaub machen. Der Autoverkehr war zwar noch nicht so intensiv wie heutzutage, dafür gab es aber auch keine Radwege. Wer es sich leisten konnte, hatte ein Fahrrad mit Dreigangschaltung. Die Anderen mussten am Berg eben absteigen. Karten lesen zu können war hilfreich, und die Navigation hatte immer sehr viel mit »Entschuldigung, wo geht es denn hier nach...?« zu tun.

GROSSMANNSMÜHLE

Sagenumwobener Ort im Fränkischen Lauterbachtal, wie auch das bezaubernde Kleinlichtenau und das verschrobene Schaffenrath. Es gibt diese Orte bislang nur auf der Bühne des FLT.

HAUSZELT

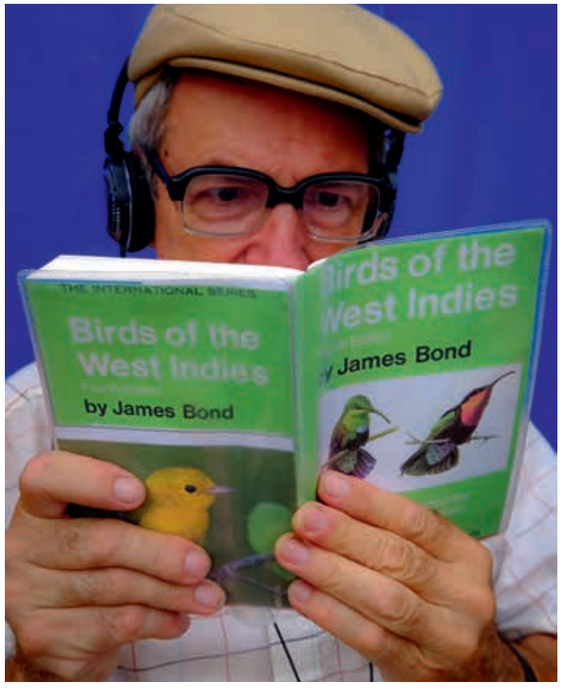
Zelt, dessen Wände nicht gleichzeitig das Dach bilden. In einem Hauszelt kann man stehen und es aufrechten Ganges verlassen. Nach Vollendung des dreißigsten Lebensjahres sollte der Camper darauf bestehen. Auf Knien in ein Zelt zu kriechen ist dann würdelos und in der Regel auch kein schöner Anblick.

INVASION

Ein widerrechtlicher, meist militärischer Einbruch in fremdes Staatsgebiet. Abhängig von Feindbild und Verschwörungstheorie wahlweise von Russen, Amerikanern oder Außerirdischen. Gegenmittel: geheime Waffen- und Cornedbeef-Lager, Aluminiumhüte oder unter den Tisch Kriechen.

KALTER KRIEG

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und damit dem Wegfall eines gemeinsamen Feindes standen sich Ost und West bis an die Zähne bewaffnet gegenüber. In Stellvertreterkriegen in Korea, Vietnam und anderswo versuchten die aufkommenden Supermächte, ihre Territorial- und Herrschaftsansprüche auch in weit entfernten Gegenden der Welt durchzusetzen. Am geographisch dichtesten war der Kampf der Systeme im zweigeteilten Deutschland. Der Westen des Landes nannte sich Bundesrepublik (kurz: Bunzreplik) und den Osten Sowjetzone oder begänsefüßte »DDR«, der Osten bezeichnete die Bundesrepublik als Westdeutschland und sich selbst als Deutsche Demokratische Republik (oder Deuschraschreplik, wenn man mal eben ein paar Silben einsparen wollte). Spioniert wurde auf beiden Seiten heftig, ab und zu wurden Flugzeuge abgeschossen oder U-Boote aufgebracht, und ein paar Mal stand die Welt auch kurz vor dem Dritten Weltkrieg. Die Angst war ständiger Begleiter der Menschen in Ost und West. Und die Befürchtung, dass die Russen in Bayern einmarschieren, war so abwegig nun auch nicht. Denn auf beiden Seiten wurden sowohl Verteidigungs- als auch Angriffsszenarien durchgespielt, die bisweilen vom Gegner für bare Münze genommen wurden. Wie oft die Menschheit dem Atomtod in dieser Zeit von der Schippe gesprungen ist – das kommt erst ganz allmählich ans Tageslicht.



LEONID ILJITSCH BRESCHNEW

Nachdem Nikita Chruschtschow durch seine Vorstöße zur Koexistenz der Systeme immer mehr den Rückhalt im Politbüro verloren hatte, wurde er Ende 1964 entmachtet, und der linientreue Neostalinist Breschnew wurde sein Nachfolger. Er setzte sich mit der Doktrin durch, dass der Einflussbereich der Sowjetunion auch mit militärischen Mitteln vor der Auflösung geschützt werden musste. Im Jahr 1965 waren zeitgleich mit ihm im Amt: Präsident Lyndon B. Johnson, Bundeskanzler Ludwig Erhard, Präsident Charles de Gaulle, Premierminister Harold Wilson und der Große Vorsitzende Mao Zedong.

MERCEDES 220S

Vom Verein der Heckflossenfreunde in Ornbau haben wir den eleganten taubenblauen Mercedes, der hinter Reginas und Peters Zelt steht und in dessen Kofferraum sich ein unerschöpfliches Raviolidosenlager befindet. Die Historie dieses Fahrzeugs ist bemerkenswert: Es stammt aus Kalifornien und gehörte einem waschechten Torero, der dort seinen Lebensabend verbrachte, als er sich schließlich von seinem Flossenmercedes trennte und ihn dem vdh übereignete. Den Besuch der Clubseite www.mercedesclubs.de können wir wärmstens empfehlen.

NEIDHARDT

Name mit althochdeutschen Wurzeln. »Nid« = der Neid, der Groll. »Hart« = hart, stark, entschlossen. Entschlossen zu grollen also, unser Neidhardt Mittenzwei. Der Nachname steht natürlich für seinen Geisteszustand.

ORNITHOLOGIE

Der Vogelkundler mit dem wohl berühmtesten Namen dürfte ein Brite sein. Dessen Namen hat sich der Schriftsteller Ian Fleming für seinen Romanhelden ausgeborgt, der zum Inbegriff aller Geheimagenten wurde: James Bond.

PROBE

Es ist schon merkwürdig. Die Probenzeit ist immer zu kurz. Ob drei Wochen, sechs Wochen oder drei Monate: Am Ende wird`s hektisch. Das ist an allen Theatern und immer der Fall.

SATISFACTION

»I can't get no satisfaction!« ist nicht etwa Lied über einen verzweifelten Burschenschafter. Es geht vielmehr darum, keine Befriedigung zu erlangen. Der Song der Rolling Stones war im Herbst 1965 auf Platz 8 der deutschen Charts.

THORAZIN

Ist der amerikanische Handelsname für Chlorpromazin, das in Deutschland als erstes Neuroleptikum ab 1953 vermarktet wird. Chlorpromazin ist ein antipsychotischer, beruhigender Wirkstoff, der bei der Therapie von psychomotorischer Unruhe und Schizophrenie eingesetzt wird. Er ersetzte die bis dahin übliche Lobotomie – einen chirurgischen Eingriff, der zwar schizophrene Schübe heilen konnte, dafür den Patienten aber in einen gefühllosen Roboter verwandelte.

Zu den möglichen unerwünschten Nebenwirkungen von Thorazin gehören: Müdigkeit, tiefer Blutdruck, Mundtrockenheit, Schwindel, Verstopfung, Hautausschlag, Ablagerungen im Auge, Zittern der Hände und Bewegungsstörungen. Kein Wunder, dass die Patientin da gerne mal die eine oder andere Tablette vergisst.

ÜBERSCHALLGESCHWINDIGKEIT

Ein Kampfjet, der Überschallgeschwindigkeit fliegt, schafft über 1200 km/h, über 20 km/min oder weit über 300m/s. Da muss man es erst einmal schaffen, einen kleinen Campingplatz oder einen Schweinestall zu treffen.

VERRÜCKT

Was für ein treffendes Wort, denn beim Verrückten ist die Wahrnehmung ver-rückt, als sehe er die Welt aus einem anderen Winkel. Beunruhigend daran ist, dass der »richtige« Blickwinkel nur durch Mehrheitsbeschluss ermittelt wird. Normal ist, was die Meisten dafür halten. Es kann deshalb gut sein, dass der Verrückte am Ende Recht behält mit seiner Sicht der Dinge.

WOHNWAGEN

Drei Wohnwagen stehen auf unserem Bühnenbild. Der in der Mitte, völlig zu Unrecht von der Madame »kleiner klobiger Wohnwagen« genannt, hat schon einmal in einem Stück des FLT mitgespielt: 2015 war er mit einem türkisfarbenen VW 1600TL als Zugwagen unterwegs. Der Wohnwagen dahinter, der von der Operndiva Frau Jobst bewohnt wird, ist uns zum Winter 2016 zugelaufen. Und der schnittige Wohnwagen der Madame ist ein originales DDR-Fabrikat, das ansonsten in Egenhausen steht.

XENOPHOBIE

Alles Fremde ist unheimlich. Alles Neue ist Fremd. Also ist auch alles Neue unheimlich. Besser wäre, es bliebe alles immer so, wie es ist. Dann müsste man keine Angst haben. Außer davor, dass alles beim Alten bleibt und sich nie etwas ändert. Das wäre unheimlich.

YIN UND YANG

Weibliches und männliches Prinzip. Aus deren Gleichgewicht entsteht Harmonie. Da das dramatisch nichts hergibt, herrscht in Schaffenrath seit jeher der Kampf der Geschlechter.

ZWITSCHER ZWITSCHER

Der angebliche Vogelkundler Oberhauser verrät hier seine Ahnungslosigkeit, denn Ornithologen sagen das tatsächlich zueinander, wenn auch nicht als Gruß, sondern wenn sie »einen zwitschern«.

FROTTEEKLEID UND KINDERSCHUH

EIN GESPRÄCH
MIT DER KOSTÜMBILDNERIN MARETTE OPPENBERG

Die 60er. Was war dein erster Gedanke?
Eine spannende Zeit und knifflig darzustellen! Die 60er sind das Jahrzehnt der Jugend und des Umbruchs. Die familiären und gesellschaftlichen Strukturen veränderten sich grundlegend. Die Modewelt der 60er Jahre taucht in einen Rausch aus Farben ein. Der Minirock war ein Akt der Befreiung, vor allem für die Frauen. Damit begann ihre Emanzipation.

Wie schwierig war es Kleidung für den Campingplatz zu finden?
Die größte Herausforderung war, noch Originale aus der Zeit zu finden. Elegante Teile wie etwa Cocktailkleider und Abendmode findet man noch häufiger, da sie nicht so oft getragen und aufgehoben wurden. Alltagsbekleidung hingegen wurde in aller Regel aufgetragen und irgendwann weggeworfen.
Hinzukommt, dass auf einem Campingplatz besondere Elemente der Alltagsbekleidung wichtig sind: Badeanzüge, Bikinis, Bademäntel, Frotteekleidung, leichte Bekleidung generell. Zu dieser Zeit gab es allerdings noch keine spezifische Freizeitkleidung für den Campingplatz. Man trug das, was man auch zu Hause im Alltag anhatte. Die Frauen trugen oft eine Schürze oder Kittelschürze über ihrem Tageskleid. Männerbekleidung aus dieser Zeit war häufiger in dunklen Farben gehalten und deshalb für unsere sommerliche Stimmung ungeeignet.
Auch Schuhe aus dieser Zeit zu finden, war schwierig. Hinzukommt, dass die Größen damals wesentlich kleiner und die Schuhe schmaler geschnitten waren. Passende Kinderschuhe zu finden, war fast unmöglich, denn heutige Kinder haben durchschnittlich deutlich größere Füße.

Wo hast du die Kostüme alle her?
Zum Teil aus dem eigenen Freilandtheaterfundus, sowie aus Schenkungen von Privatpersonen, die noch Originale aus dieser Zeit hatten und aus meinen eigenen Beständen. Leider waren viele Originale wegen der Größe kaum zu verwenden, da wir uns doch körperlich mit den Jahrzehnten sehr verändert haben. Einen Großteil habe ich auch von verschiedenen Theatern, mit denen ich immer wieder zusammenarbeite: Dem Nationaltheater Mannheim und diesmal auch vom Anhaltischen Theater in Dessau, zu dem mir eine befreundete Kostümbildnerin den Kontakt herstellte. Hinzu kommen noch die Burgfestspiele in Jagsthausen, wo ich längere Zeit als Kostümbildnerin tätig war. In Mannheim gibt es außerdem einen außerordentlich gut sortierten Secondhand Shop für Originalteile »Sasas Vintage«.

Unterstützung der besonderen Art habe ich durch Thomas Bleil erhalten, der einen Privatbestand an Kostümen hat und mir unermüdlich neue Fotos von Teilen aus seinem Bestand schickte und auch persönlich immer wieder unterwegs war, um Kostümteile zu finden, die mir noch fehlten. Diese Unterstützung und die guten Kontakte, die über die Jahre entstehen, sind für mich und meine Arbeit ungeheuer wichtig.

Welche Stimmung willst Du mit den Kostümen vermitteln?
Das Stück spielt in einer ländlichen Gegend auf einem Campingplatz, und ich versuche die Atmosphäre des Stückes und seine Grundstimmungen wiederzugeben. Die scheinbar ländliche Heiterkeit wird zunehmend von Misstrauen und einer nicht fassbaren Bedrohung und Aggressivität überlagert, und die Geborgenheit des Campingplatzes wird brüchig, gleitet ins Surreale ab. Dies habe ich durch eine teilweise Überzeichnung der Figuren zu unterstützen versucht. So entstand ein Biotop an skurrilen Erscheinungen.

Gibt es Besonderheiten im Kostümbild?
Ich habe eine Farbdramaturgie angelegt: Grelle Farben für Figuren, die auffallen möchten oder die exaltierter auftreten wie die Lehrersgattin Sigune oder die Operndiva Dora Jobst. Andere, die unter keinen Umständen auffallen wollen, wie die Eltern der Autorin, sind in dezenten Farben gekleidet. Dann gibt es noch diejenigen, welche durch ihre gestaltete Unauffälligkeit dem Publikum erst recht ins Auge fallen wie das angebliche Rentnerehepaar Oberhauser.
Die Langzeitcamper im Stück sind dadurch charakterisiert, dass sie eine eigene Form der Bekleidung gefunden haben, die so im normalen Alltag nicht möglich wäre, etwa der Einsiedler Mittenzwei oder auch die seltsame Madame Langevin.
Dazu kommen die jugendlichen Radfahrer in normaler Kleidung - es gab noch keine Freizeit-Radfahrkluft - und der Schweinezüchter mit Töchtern und Angestellten, die in realistischer Arbeits- und Alltagsbekleidung agieren.
Schließlich gibt noch eine Gruppe Krankenschwestern, die erst einheitlich in Schwesternkleidung auftreten und dann zu individuellen Typen in unterschiedlichen Kleidern werden. Und nicht zu vergessen die surreale zweite Spielebene eines Krankenhauses, auf der sich eine Ärztin und Pflegepersonal bewegen.

Wie viele Schuhe und Kleidungsstücke sind insgesamt im Einsatz?
Wenn man alle Kindergruppen, Doppelbesetzungen und rollentechnische Umzüge mit einbezieht sind das ca. 62 Paar Schuhe und ca. 400 Kostümteile.

Die Fragen stellte Carina Geiger

WEINE NICHT, WENN DER REGEN FÄLLT

SCHON GAR NICHT IM FREILANDTHEATER

Die Hitlisten der Jahre vor dem großen gesellschaftlichen Umbruch zeigen ein breites Spektrum von Musikstilen. Hier ein paar Titel von 1965, die auch Hörern anderer Generationen sehr vertraut sein dürften: Petula Clark, »Downtown« - Drafi Deutscher, »Marmor, Stein und Eisen bricht« - The Beatles, »Help« - Roy Orbison, »Pretty Woman« - Gitte und Rex Gildo, »Dein Glück ist mein Glück« - The Rolling Stones, »Satisfaction«...

Deutsche Schlager, gern mit dem exotischen Touch eines fremdländischen Akzentes und von sehr jungen Damen gesungen (France Gall und Peggy March waren bei ihren ersten großen Hits tatsächlich erst 17 Jahre alt), waren extrem beliebt. Die gängige Lolita-Vermarktung von minderjährigen Sängerinnen im Baby-Doll-Outfit, die uns heute anzüglich erscheint, erstaunt - waren die Zeiten doch sonst recht prüde.

Die junge Gitte schaute hilfesuchend und skandinavisch lispelnd auf zu ihrem großen Beschützer, Rex Gildo (eigentlich Ludwig Franz Hirtreiter.) Das Traumpaar des deutschen Schlagers sendete so die Klischees heiler Welt, klarer Rollenverteilungen und glücklicher, junger Liebe durch Musik und Film-Schmonzetten.

In unserem Stück übernimmt das die fiktive Französin »Béatrice Concorde« (oder hätten wir sie doch »Béatrice Mirage« nennen sollen?), die aus dem Radio den typisch koketten Gute-Laune-Schlager gurrt. Alle Damen des Campingplatzes, auch die Töchter des Schweinezüchters, wollen so sein wie sie, das unschuldige kleine Mädchen im reizenden Mini-Kleid, das die Männer mit ihren künstlichen Wimpern anzwinkert.

Aber die Jugend, hier in Gestalt unserer Blechbläser-Mitspieler, ist mit anderen Idealen auf dem Vormarsch gegen die veralteten Beziehungsmodelle. Und sobald nicht nur der junge Herr, sondern vor allem die jungen Damen ihre Tuben und Posaunen in die Hand nehmen, gibt es einen musikalischen Schwenk über den großen Teich: »Motown« heisst das legendäre Plattenlabel, das seit der Gründung 1959 junge Künstler wie die »Supremes« (mit dem weltweiten Hit: »Stop - in the name of love!«), die »Temptations« (sozusagen das männliche Pendant) und den jungen Stevie Wonder in die Hitlisten brachten. Motown machte »schwarze« Musik für das weiße Publikum gesellschaftsfähig und warb für sich mit dem Slogan »The Sound of Young America«. Während die militärische Weltmacht den Starfighter nach Westeuropa exportierte, brachte die Motown-Musik den Geruch von Freiheit, Emanzipation, Friedens- und Bürgerrechtsbewegung.

Nancy Sinatra verband in »These boots are made for walking« (1965/66 - ein ursprünglich für einen Mann geschriebener Song, auf dessen Interpretation die Sängerin aber bestand) den neuen Musikstil mit dem Auftreten einer selbstbewussten Frau, die sich beileibe nicht einem Mann unterordnen möchte. In diesem Geiste wehren die Frauen auf unserem Campingplatz bei dem Song »Mein Mann - dein Mann« Konkurrentinnen auch notfalls mit der Fliegenklatsche ab. Oder mit der Posaune!

Verena Guido

MUSIKABFOLGE

KOMPOSITION UND ARRANGEMENT VERENA GUIDO

1. **Dinge sehen, die nicht da sind**
   Instrumental
2. **Béatrice Concorde:**
   Oh, il y a quelque chose dans l'air
3. **Einen Schuss abgeben und dann doch nicht**
   Instrumental
4. **Oh, was liegt heute in der Luft**
5. **Tell Me Lies**
6. **Klage des Verschwörungstheoretikers**
   (Zitat aus »Don't let me be misunderstood«,
   komponiert von B. Benjamin, G. Caldwell & S. Marcus 1964, erste Aufnahme m. Nina Simone)
7. **Mein Mann - dein Mann**
8. **»Eine Gefahr für die Bevölkerung besteht nicht«** oder **We Want Lies!**
9. **Walzer**
10. **Something In The Water**
    (kurzes Bläserzitat aus »Thunderball«, komp. v. J. Barry & D. Black 1965, erste Aufnahme m. Tom Jones)
11. **Instrumental: Das Radio spielt einen Schlager zur Beruhigung**
    Instrumental
12. **Schluss**

LIEDTEXTE

Oh, il y a quelque chose dans l'air

Oh - il y a quelque chose dans l'air
Et ce jour a bien du flair
Et je danse, je rêve
D'une chance auprès de toi - oh - oh -oh

Oh - il y a quelque chose dans l'air
Un goût extraordinaire
Un parfum si beau
Je chante comme un oiseau!

Ecoutez, il bat,
Mon coeur délicat
C'est l'air si doux qui me rend folle

Et je pense a toi
Et je lève ma voix
Je suis ton rossignol - oh - oh - oh

Oh - il y a quelque chose dans l'air
Y a l'amour dans l'atmosphère
Et je danse, j'attends ma chance
auprès de toi!!!

Oh, was liegt heute in der Luft

Oh - was liegt heute in der Luft
Dieser Abenteuerduft
Dieser Sternenstaub
Er macht meine Sinne taub

Oh - was liegt heute in der Luft
Eine Stimme, die mich ruft
Wie ein Zauberklang
So süß - mir wird so bang...

Was passiert denn hier
Was geschieht mit mir
So hab' ich nie zuvor gefühlt

Und mein Mädchenherz
trifft ein fremder Schmerz
Hast du auf mich gezielt?

Oh - was liegt heute in der Luft
Wenn mich deine Stimme ruft
Voller Sinnlichkeit
Ich bin bereit für dich!

Tell Me Lies

Regina:
Halt - so hab' ich mir das gar nicht gedacht...
Dass sich so schnell schon jeder mit jedem verkracht
Ich wollte die Idylle einer Sommernacht
Mit Liebesgezwitscher - Geblubber - Geplätscher...

Die Damen aus den Zelten/Wohnwagen:
Halt - Sie seh'n doch doch wohl, dass sowas nicht geht
Idylle, das war gestern - Idylle ist blöd!
Jetzt machen sie dass dieses Kaff in Flammen steht!!!
Mit Liebesintrigen - Betrügen und Lügen

Tell me lies, tell me sweet little lies
Tell me lies, tell me sweet little lies
Bis ich nicht mehr weiß, wer ich bin, wie ich heiß
Tell me lies, tell me sweet little lies
Weiß ist heut Schwarz - und Schwarz ist weiß
Tell me lies...
Tell me lies...

Die Klage des Verschwörungstheoretikers

It's a shame
No one listens to me
'cause sometimes
I seem a little mad

But nobody knows the trouble I see
And sometimes
This really makes me sad....

But I'm just a soul whose intentions are good!
Oh Lord - please don't let me be misunderstood!

Sigune will überleben

Halt - was haben Sie sich dabei gedacht?
Warum werd' ich so schnell schon um die Ecke gebracht?
Hab' ich denn nicht 'nen supertollen Eindruck gemacht -
Mit Charme und Getänzel - mit Flirt und Scharwenzel?

Die anderen Damen:
Tell me lies, tell me sweet little lies...

Mein Mann – Dein Mann

Mein Mann - Dein Mann
Mein Mann - Dein Mann
Dich lass ich da nicht allein ran
Denn wer weiß, was alles sein kann

Zeig nicht so viel von deiner Haut
Lach bitte nicht so laut
Du bist eine, die sich traut
Das macht mich ... aaaarrrgh!

In dir lauert die Gefahr
Für wen öffnest du dein Haar
Du bist so berechenbar
Das macht mich ... aaaaarrgh!

»Stop - in the name of love«...

We Want Lies

Halt - was haben Sie sich dabei gedacht?
Was haben Sie mit uns'rer Seelenruhe gemacht?
Vorbei ist die Idylle einer Sommernacht
Vorbei das Vogelgezwitscher - Geblubber, Geplätscher

We want lies, we want sweet little lies
We want lies, we want sweet little lies
Die ganze böse Wahrheit, die ist uns zu heiß
We want lies, we want sweet little lies
Wir woll'n die Welt - in Schwarz und Weiß...!

Walzer

Nehmen Sie sich Zeit für die Liebe
Alle Ewigkeit für die Liebe
Liebe heilt den Schmerz
Reguliert das Herz
Ach, wir wär'n unsterblich, wenn sie ewig bliebe...

Marmor, Stein und Eisen bricht
Aber uns're Liebe nicht

Öffnen Sie ihr Herz für die Liebe
Lindern Sie den Schmerz mit der Liebe
Liebe tut so gut
macht so rot das Blut
Was, wenn der Herr Doktor Ihnen das verschriebe?

Alles, alles geht vorbei
Doch wir sind uns treu

Something In The Water

Neidhart:
Drosselschnepfe - bedeutet was in Wirklichkeit?
Gänsegeier - Ihr glaubt wohl, ich sei nicht gescheit?
Laubenlerche - das ist der Code für Leningrad!
Löffelente - ha! Ich bin hier nicht der Psychopath!

Neidhart und Regina:
Gelbfussgimpel - bedeutet: Gift in uns'rem Fluss
Flussseeschwalbe - bedeutet: Sind bereit zum Schuss
Nordseepfeifer - bedeutet: Natrium-Phosphat
Adlerhorst und Bussard - ganz sicher: Hochverrat!

There's something in the water
Something in the air
Some poison - that makes me lose the fight

There's something in the water
Something in the air
Some poison - that makes me see the light

SCHATTENSPIEL

WINTERWANDELTHEATER

23 Abende mit je 6 Vorstellungen
gespielt vom 12. Januar bis 18. Februar 2017
auf dem Gelände des Fränkischen Freilandmuseums
Bad Windsheim

WINTERWANDELTHEATER – WIE GEHT DAS?

Wandeltheater ist Erlebnistheater. Die Zuschauer wandeln in Gruppen zu 26 Personen von Spielort zu Spielort: mal in eine Stube, mal in eine Scheune. Doch auch der Weg zwischen den Spielstationen, die Dämmerung, der Nebel, die Gerüche und Geräusche der Nacht gehören zur Geschichte. Die dichte Atmosphäre und die Nähe zum Geschehen machen dieses Theatererlebnis zu einer besonderen Erfahrung.

GESCHICHTE

Als Uschi in einer frostigen Nacht am Rand eines Baches erwacht, ist sie offenbar das Opfer eines Mordes geworden und sieht sich selbst reglos im Wasser liegen. Sie scheint im Schattenreich zwischen Tod und Leben hängengeblieben zu sein und versucht herauszufinden, was passiert ist. Bald merkt die junge Frau, dass sie aus ihrer Zwischenwelt heraus mit der Welt der Lebenden Kontakt aufnehmen kann.
In einer spannenden Geschichte voller absurdem, bisweilen schwarzem Humor begleiten die Zuschauer die Protagonistin in ihren unterschiedlichsten Gestalten durch die klare Nachtluft des Fränkischen Freilandmuseums – bis zum packenden und überraschenden Finale.

PRODUKTION

Text Christian Laubert

Regie Lisa Dressler, Rolf Kindler, Christian Laubert

Inspizienz u. Abendspielleitung Lisa Dressler, Rolf Kindler, Christian Laubert

Dramaturgie Rolf Kindler

Kostüme Marette Oppenberg

Garderobe Claudia Meyer

Maske Carina Geiger

Technik Johannes Voltz, Stefan Stamm

Klanggestaltung Verena Guido

Video Rolf Kindler, Verena Guido, Stefanie Pfeiffer

Produktionsleitung Karin Hornauer

Öffentlichkeitsarbeit Stefanie Pfeiffer

Abendkasse Stefanie Pfeiffer, Barbara Schwalb, Kerstin Fink, Leah Schwalb, Johanna Schneider

BESETZUNG ENSEMBLE

Georg Grünbein, Lehrer Johannes Gärtner

Michaela Grünbein, seine Frau Nina Neuner

Uschi Puckerer, Junglehrerin Sabine Roßberg

Helene Meier, Hundebesitzerin Brigitte McNeill

Heiner Messerer, Schlosser Oliver Hutzler

Claudia, seine Mutter Angelika Teufel

Bernd, sein kleiner Sohn Silas Hutzler

Anton(ia), sein großer Sohn (Tochter) Daniel Hutzler, Charlotte Hornauer

Dagmar Kohler, eine Freundin Elea Lang / Mirjam Enser

Lena, eine Ehefrau Susanne Lang / Gabi Ziefle

Martin, ein Ehemann Klaus Krause

Andrea Eberstein, Bibliothekarin Janine von Ende

Jürgen, der Biertrinker Hans Kirschbaum

Herbert, der Weintrinker Hans-Jochen Teufel

Werner, der Raucher Peter Huber

Helmes, ein Mensch René Erkens

Mädchen im Auto Jacqueline Kinzel

Corinna Sicker, Friseurin Nadine Vogel

THEATER MIT KINDERN

KINDER AUF DEN BÜHNEN DES FLT

Seit den ersten Tagen des Freilandtheaters spielen Kinder eine große Rolle bei uns. Denn wir begreifen uns nicht nur als Generationentheater für alle zwischen 5 und 95, wir sehen auch in die Zukunft und wissen, dass aus begeisterten Theaterkindern irgendwann Menschen mit einem tieferen Verständnis für Kunst, Ästhetik und Kommunikation werden. Und solche Menschen werden wir immer notwendiger brauchen.

Wir tun Einiges für den schauspielerischen Nachwuchs. In mehreren Schulen arbeiten die Schauspieler und Theaterpädagogen des Freilandtheaters mit Kindern und Jugendlichen auch das ganze Jahr über.

In Nürtingen besteht seit dreizehn Jahren die Theaterkooperation Schäffle-Bodelschwingh, einer Berufsschule und einer Schule für geistig Behinderte, in der Jahr für Jahr ein bis zwei Theaterstücke entwickelt und auf die Bühne gebracht werden.

An der Grundschule des Frieda Lang Hauses in Uffenheim bietet das Freilandtheater seit 2011 eine Theater-AG an, bisweilen auch als Kooperation mit der Christian-von-Bomhard-Schule. In Zusammenarbeit mit den Schülerinnen und Schülern der 1. – 4. Klasse entsteht nun mit »Der kleine arme Heinrich« ein Theaterstück auf der Basis eines mittelhochdeutschen Versepos von Hartmann von Aue, das im Juli 2017 Premiere hat.

Bei unserer Arbeit mit Kindern spielen Improvisation und Kreativitätsförderung eine große Rolle. In der Zusammenarbeit mit professionellen Schauspielern lernen die Kinder ganz selbstverständlich und nebenbei die Grundlagen des Spielens vor Publikum. Vor allem aber lernen sie der eigenen Fantasie und somit sich selbst zu vertrauen.

Die Bilder zeigen die Produktion »Flunkermärchen« im Juli 2016.

DER TAG ALS HOSPITANTIN

08.00 UHR
Daheim. Aufstehen. Zumindest versuchen. Am Theater laufen die Uhren anders.
08.35 UHR
Daheim. Wirklich aufstehen.
09.00 UHR
Daheim. Mit Kaffee die Aufgaben für den Tag überblicken. Sieht im Moment machbar aus. Nebenher den Kollegen im WG-Garten bei der morgendlichen Kampfszene zuschauen. Erfreut feststellen, dass das immer gefährlicher wirkt.
10.00 UHR
Büro. Lagebesprechung mit allen Abteilungen. Die einzigen zwei Stunden in der Woche, in der wir uns alle sehen und Dinge besprechen, rekapitulieren und organisieren können.
12.00 UHR
Museum. Während das Regieteam mit den Kindern probt, die Hinweisschilder, die Dusche des Bühnenbilds und Neidharts Zäunchen weiß streichen, eine Bombe präparieren und versuchen, alte Aufkleber von den Wohnwagen zu kratzen.
14.00 UHR
Daheim. Mittagessen. Kraft tanken für den restlichen Tag und überschauen, welche Tagesaufgaben schon erledigt sind.
15.00 UHR
Fundus. Kostümabteilung probiert Kostüme an, ich versuche auf Anhieb die passende Frisur dazu zu finden.
17.00 UHR
Museum. Weitere Maskentermine, die noch einen Feinschliff benötigen.
Nebenher Zeit stoppen, wie schnell die Frisur am Vorstellungsabend frisiert ist.
18.00 UHR
Museum. Zwangspause dank Musikprobe. Klären, wer vom Ensemble leckeres Abendessen dabeihat und bereit ist, es zu teilen. Während gesungen, getanzt, musiziert und gespielt wird, die benötigten Haarteile vorbereiten.
20.00 UHR
Immer noch Museum. Der letzte Maskentermin für heute. Frisieren, probieren, Zeit stoppen.
21.00 UHR
Wieder Fundus. Die Kostümabteilung braucht Unterstützung: Haarteile, Schweißblätter und Namensschilder einnähen.
Nebenher Besprechung mit Kostümabteilung.
22.30 UHR
Daheim. Mitternachts-Imbiss mit den WG-Kollegen.
23.30 UHR
Daheim. Noch eine Sechziger-Jahre-Doku schauen und dabei einschlafen

Klingt nach viel Arbeit? Ist es. Aber die Kollegen und das Ensemble sorgen dafür, dass es sich die meiste Zeit anfühlt wie das Organisieren einer Klassenfahrt.
Die Voraussetzungen sind einfach: Man muss nur flexibel, einfallsreich und teamfähig sein.
Was es dafür zurück gibt? Einen Blick hinter die Kulissen, Freunde fürs Leben und eine Theater-Zweitfamilie.
Wer gerne näht, singt, schminkt, schreibt, hilft, fegt, organisiert, bastelt und repariert ist beim FLT als Hospitant/in herzlich willkommen. Meldet Euch einfach unter **info@freilandtheater.de**

DAS FREILANDTHEATER - EIN EINZIGARTIGES BEISPIEL FÜR LEIDENSCHAFT UND BEGEISTERUNG FÜR DIE THEATERKUNST

Die Stücke im Freilandtheater nehmen die Menschen seit vielen Jahren mit in die Geschichte der letzten tausend Jahre, vom mittelalterlichen »fliegend schweyn« bis in die Neuzeit des Kalten Krieges und seinem »Letzten Sommer«. Diese Arbeit möchten wir würdigen und nachhaltig unterstützen.

FÖRDERVEREIN
Freilandtheater

»Schon wieder ein Förderverein!« werden einige denken. Nun ja - wer Kunst und Kultur in der Region erlebbar machen möchte, kann sich nicht auf Zufälligkeiten verlassen. Gute Arbeit, spannende Geschichten und ein fleißiges Produktionsteam alleine genügen nicht.
Wir möchten daher mithelfen, das Freilandtheater mit allen seinen »Nebenschauplätzen« in der fränkischen Region weiter zu etablieren. Das sind nicht nur die Produktionen im Sommer und Winter im Fränkischen Freilandmuseum Bad Windsheim. Das sind ebenso die vielen pädagogischen Theaterprojekte für Schulen und auch die Mitarbeiterseminare zur Persönlichkeitsbildung in fränkischen Unternehmen. Die Aufgaben sind vielfältig, und sie sind es wert, beachtet und gefördert zu werden. Für den Erhalt dieses außergewöhnlichen Theaters lohnt es sich, besonderes Engagement zu zeigen. Dafür wollen wir werben!
Ihr Team des Fördervereins Freilandtheater
www.förderverein-flt.de

NEUE WEGE...

beschreitet das FLT in einer Kooperation mit dem Theater2Go. Gemeinsam soll »Der Unsichtbare« auf die Bühne gebracht werden, ein Drei-Personen Stück aus der Feder von Levent Özdil. Die Uraufführung wird in der Spielzeit 2017/18 in Bad Windsheim stattfinden und das Stück danach als Gastspiel an verschiedenen Spielorten in ganz Bayern gastieren. Für das Freilandtheater bedeutet diese Zusammenarbeit einen neuen Schritt, denn erstmals wird es das Freilandmuseum als Spielort für ein abendfüllendes Theaterstück verlassen.
Das Theater2Go, 2015 von unserer Kollegin Stefanie Pfeiffer gegründet, bietet seitdem eigene Produktionen, wie etwa Klassenzimmerstücke für Schulen an.
»Der Unsichtbare« erzählt die Geschichte einer Familie aus Vater, Mutter und ihrem einzigen Sohn, der für die beiden trotz ihrer Liebe zu ihm immer unsichtbar bleibt. Eltern, die in ihren Ängsten, Problemen und Weltbildern gefangen sind und ein Junge, der von seinen Eltern nicht gesehen wird. Jenseits davon liegt eine Freiheit, die erst gefunden werden will.

2GO
THEATER 2 GO

Weitere Infos zum Theaterstück, dem Kartenvorverkauf und den geplanten Spielterminen unter

theater2go.jimdo.com oder **www.freilandtheater.de**

Genossenschaftliches Wohnen:

Attraktiver Wohnraum zu günstigen Preisen!

Informieren Sie sich über unsere aktuellen Vermietungsangebote.

Baugenossenschaft Bad Windsheim eG

Am Steinernen Kreuz 5a
91438 Bad Windsheim
Telefon: 09841/68997-0
E-Mail: info@bgbweg.de

GESÜNDER IN BAD WINDSHEIM

KUR-APOTHEKE

EINHORN-APOTHEKE

Dr. Philipp Hohnstein

Einhorn-Apotheke
Telefon 09841 - 2074
Mo - Fr: 8:30 - 18:30 Uhr

Kur-Apotheke
Telefon 09841 - 3066
Sa: 8:30 - 13:00 Uhr

Lust auf Literatur

DORN BUCHHANDLUNG

Die Bühne scheint mir der Treffpunkt von Kunst und Leben zu sein.
Oscar Wilde

Die *Bühnen* der Buchhandlungen DORN:

13. Juli um 19:30 Uhr im Brauhaus Döbler, Bad Windsheim
Autorenlesung mit Martina Tischlinger: "Saure Zipfel"

20. Juli um 19:30 Uhr in NEA, Buchhandlung:
Wir machen Erwachsenen Lust auf Astrid Lindgren

28. September um 19:30 Uhr, Bühne vom Torhaus in NEA:
"Die Koffer voller Sehnsucht" - Mascha Kaléko Hommage

27. Oktober um 19:30 Uhr, Gasthaus zur Sonne, NEA
Heinz Erhardt verschmitzt!

10. November um 19:30 Uhr, Wirtshaus Scharfes Eck, NEA
"Germanistik ist heilbar" - Poetry Slam mit Philipp Scharri

17. November um 19:00 Uhr, Bühne vom Torhaus in NEA:
Schauspieler Gerald Leiß liest Otfried Preußers "Krabat"

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage!

Am Markt
91438 Bad Windsheim
Tel. 09841-66266
bw@buchhandlung-dorn.de

www.buchhandlung-dorn.de

Wilhelmstraße 33
91413 Neustadt / Aisch
Tel. 09161-8839990
nea@buchhandlung-dorn.de

LIVE-HÖRSPIEL

Die Theaterstücke des Autors und künstlerischen Leiters des FLT Christian Laubert bieten einen bunten Reigen an Figuren, Situationen und Verwicklungen, geschrieben für ein vielköpfiges Ensemble auf der weitläufigen Bühne des Freilandmuseums. Die Live-Hörspiele von Regisseurin Stefanie Pfeiffer entfalten dagegen einen ganz eigenen Charme. Vier statt 40 Schauspieler erzählen die Geschichte in komprimierter Form, schlüpfen mit großer Spielfreude innerhalb von Sekunden in die unterschiedlichen Rollen, sprechen in verschieden Dialekten und zeigen die ganze Bandbreite ihrer Wandlungsfähigkeit: ein Hörspiel nicht nur für die Ohren!

Live-Hörspiel »Schattenspiel«
mit Lisa Dressler, Sabine Löscher, Sabine Roßberg; Peter Huber

10. Dezember 2016 Theater Ansbach
11. Dezember 2016 Buchhandlung Dorn, Bad Windsheim
18. Dezember 2016 Buchhandlung Libretto, Neustadt/Aisch

Live-Hörspiel »Der letzte Sommer«
mit Romina Bursy, Sivlia Ferstl; Levent Özdil, Sven Tjaben

3. Juni 2017 Bühne im Torhaus, Neustadt/Aisch
17. Juni 2017 Museumsnacht im Freilandmuseum Bad Windsheim

Weitere Termine auf **www.freilandtheater.de**

Bild: Elke Walter

Annas Atelier
Raumaustattung

SCHWALBENGASSE 13 • 91438 BAD WINDSHEIM
TELEFON 09841/6824888 • FAX 09841/6824955
E-MAIL: ANNASATELIER@T-ONLINE.DE

FÜR EIN SCHÖNES ZUHAUSE

Große Auswahl an
Laminat - Parkett- Vinyl -Teppichböden - Teppiche
Gardinen - Markisen - Jalousien - Rollo - Plissee - Rolladen

Unverbindliche Angebotserstellung - Aufmaß - Heimberatung
+ Liefern - Montage - Verlegen

BLANK
...eine saubere Sache

...eine saubere Sache

info@firma-blank.de
www.firma-blank.de

Krankenhausreinigung
Bauschlussreinigung
Unterhaltsreinigung
Industriereinigung
Glasreinigung

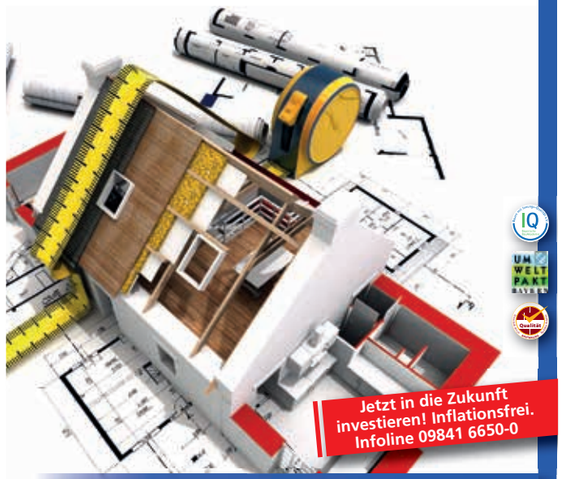
Hausanschrift
91438 Bad Windsheim
Raiffeisenstr. 31
Tel. 09841/6620-0
Fax 09841/6620-66

Niederlassung
Langhausstraße 13
97294 Unterpleichfeld
Tel. 09367/988688-0

Niederlassung
Landsberger Str. 20 a
98617 Meiningen
Tel. 03693/471966

Ihr Traum, Ihr Plan, Ihr Bau

„Von der Stange“ passt nie wirklich perfekt. Deshalb planen wir passgenau zu Ihren Vorstellungen und realisieren Ihren Wohntraum in Perfektion. Dank unserer fast 100-jährigen Erfahrung im Bauen wissen wir, wie aus Ihren Träumen Pläne und aus Ihren Plänen Räume zum Leben und Arbeiten werden können.



Jetzt in die Zukunft investieren! Inflationsfrei.
Infoline 09841 6650-0

Gemeinsam.
Begeistert.
Bauen.

GEORG Gerhäuser
Hoch- & Tiefbau

Ipsheimer Str. 6 · Bad Windsheim · www.gerhaeuser-bau.de

Maßgefertigte Gleitsichtgläser für anspruchsvolle Augen.

Augenoptikermeister
175 Jahre
Matthäus
Rothenburger Straße 2 · 91438 Bad Windsheim
Telefon 0 98 41/15 33 · Telefax 0 98 41/37 93

Besuchen Sie unsere Ausstellungen

Bäder zum Wohlfühlen
Bäder sehen.planen.kaufen.

Forst und Garten
Motorgeräte - Forsttechnik - Gartenzubehör
Kommunaltechnik

Beschläge & Werkzeuge
Elektrowerkzeuge - Sicherheitstechnik
Arbeitsschutz - Beschläge und Eisenwaren

Tore - Türen - Fenster
Tore - Türen - Fenster - Draht und Zaun
Bedachung - Sonnenschutz - Tiefbau

Besuchen Sie unser Fachgeschäft und lassen Sie sich von unserem Produktportfolio begeistern!

Richard Köstner AG

Karl-Eibl-Straße 44+48
91413 Neustadt an der Aisch
Tel. +49 9161 668-0
Fax +49 9161 668-549

Mo.-Fr. 8:00-18:00 Uhr
Sa. 8:00-13:00 Uhr
info@koestner.de
www.koestner.de

KÖSTNER
Fachhandel für Handwerk und Industrie

Wellness-Hotel Pyramide

mit direktem Zugang zur Franken-Therme Bad Windsheim

Kurhotel Pyramide AG
Erkenbrechtallee 6 · 91438 Bad Windsheim
www.pyramide-badwindsheim.de

adidas
caritesport
JAKO
Schöffel
speedo
killtec
CANYON
LEKI
LOWA
simply more...
arena
ICEPEAK
exel
SOCKS
PROTEST
VENICE BEACH
deuter
Jack Wolfskin
odlo
SPORT 2000
SPORT WESTPHAL
Rothenburger Str. 12 · 91438 Bad Windsheim · Tel.: 09841/2209 · Fax: 09841/79929
sport-westphal@t-online.de · www.sport-westphal.de

Die 24 Stunden Bank
Unsere Öffnungszeiten:
Immer. Überall.
Online-Banking
VR-Banking App
19.600 Geldautomaten
Sicher online bezahlen
Persönliche Beratung vor Ort
www.raiba-bw.de
Die Raiffeisenbank Bad Windsheim eG

Begeisterung. Mobil.
In Mittelfranken.
Banking immer und überall -
VR-BankingApp
Mit unserer VR-BankingApp erledigen Sie Ihre Bankgeschäfte wann und wo Sie wollen.
Mehr unter www.vr-mfr.de/app
VR-Bank Mittelfranken West eG

Franken-Therme
BAD WINDSHEIM
... eine traumhafte Vorstellung!
Franken-Therme Bad Windsheim GmbH
Erkenbrechtallee 10 • 91438 Bad Windsheim
Telefon 0 98 41/40 30 0 • Fax 0 98 41/40 30 10
E-Mail: info@franken-therme.net • Internet: www.franken-therme.net
Öffnungszeiten täglich von 9.00 bis 22.00 Uhr

LHP
RECHTSBERATUNG / STEUERBERATUNG
WIRTSCHAFTSPRÜFUNG / UNTERNEHMENSBERATUNG
Ihre Leidenschaft ist das Theater!
Unsere Leidenschaft sind Steuern und Recht.
www.lhp.de
91522 Ansbach
Maximilianstr. 35
09 81/97 77 21-0
91438 Bad Windsheim
Kegetstraße 3
0 98 41/9 09-0
91567 Herrieden
Marktplatz 16
0 98 25/92 36 20
97215 Uffenheim
Marktplatz 7
0 98 42/98 38-0

Apotheke am Kornmarkt

Apothekerin Anke Schick
Kornmarkt 4 · 91438 Bad Windsheim
Tel 09841 2713 · Fax 09841 2724 · info@apoamkor.de
Öffnungszeiten: Mo.–Fr. 8.30–18.30 Uhr · Sa. 8.30–12.30 Uhr

www.windsheimer-bier.de

Liebe Kunden,

seit jeher steht bei uns die ursprüngliche, handwerkliche Backtraditon im Vordergrund: Wir geben unseren Brotteigen noch die nötige Ruhezeit, um eine lange Frischehaltung zu garantieren, um aromatisch, saftig und bekömmlich zu sein. Wir verarbeiten nur hochwertige, natürliche Produkte – die Mehle stammen aus der Region, die Körner und Saaten aus ökologischem Anbau. Alle unsere Backwaren stellen wir ausnahmslos selbst her.
Wir verwenden keine Aufbackteiglinge, Fertigbackmischungen, synthetische Zusatzstoffe oder Emulgatoren – und Gentechnik ist für uns tabu!
Nach diesem konsequenten Qualitätsbewusstsein handeln wir täglich – aus Liebe zum Produkt, zur Natur, zum Handwerk und zum Wohl unserer Kunden.

Wimmer's DOPPEL Back – Das Original!

Wimmer´s DoppelBack
mit dem unvergleichlichen Geschmack.

- einzartige knusprig-ofenbraune Kruste, kräftiges Aroma
- lange Teigreifung, dadurch besonders lange Frischhaltung
- schonend doppelter Backvorgang

Wimmer's Solebrot ...für eine bewusste Ernährung.

Wimmer´s Solebrot
für eine bewusste Ernährung.

- mit echter Bad Windsheimer Natursole
- kerniger, nussiger Geschmack, dezent salziges Aroma
- mit Sonnenblumenkernen und Haferflocken

Backkunst ohne Kompromisse.

KONDITOR Wimmer BÄCKER BAD WINDSHEIM

Rothenburger Str. 18 b
91438 Bad Windsheim
Tel. 0 98 41/15 56
Fax 0 98 41/16 75
info@baecker-wimmer.de
www.baecker-wimmer.de

Nutzen Sie unseren Brotversand

Bestellen Sie sich doch einfach Ihr Brot
***frisch & direkt* nach Hause!**
Im Online-Shop unter **www.baecker-wimmer.de**
oder per **Tel. 09841/1556**

Wir sind zertifiziertes Mitglied bei:
Die Freien Bäcker – Zeit für Verantwortung e.V.